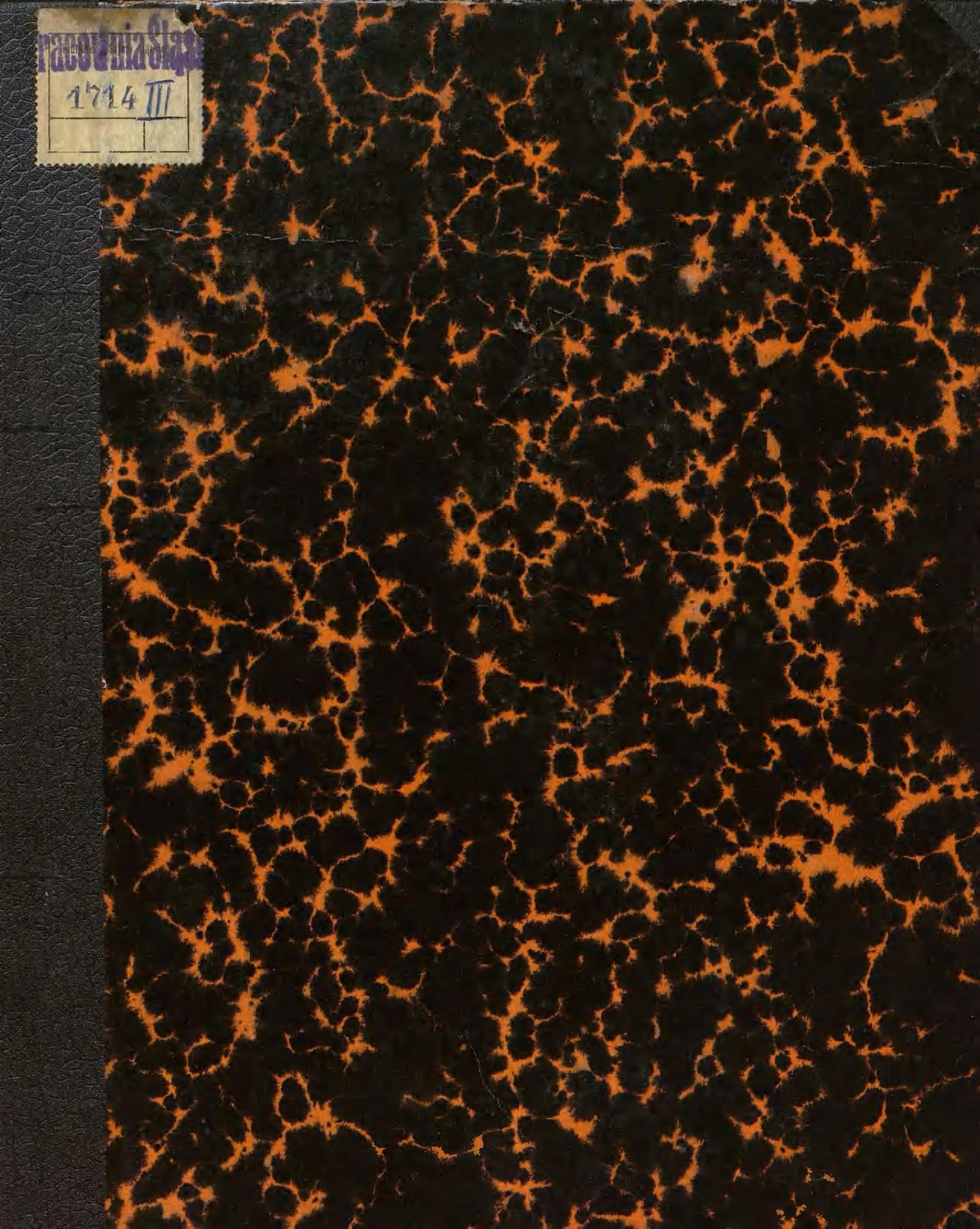


1714 III

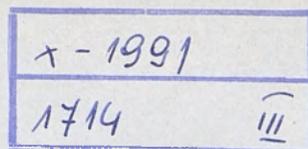






Aus dem Stammbuche des David Müller

Die in Schlesien befindlichen Stammbücher — ihre Besitzer waren zum grössten Teile Schlesier — haben bis jetzt nach keiner Seite hin eine gründliche Durcharbeitung gefunden, weder nach der literarischen, noch nach der heraldischen, genealogischen, kulturgeschichtlichen oder kunstgeschichtlichen. Es gäbe da noch sehr viel zu tun. In dem 1893 erschienenen grundlegenden Werke „Die deutschen Stammbücher des 16.—19. Jahrhunderts“ der Brüder Robert und Richard Keil, der verdienstvollen Erforscher des alten Studentenlebens, wird man vergebens eine Erwähnung von schlesischen Stammbüchern suchen, obwohl bereits im Jahre 1880 im III. Bande der Zeitschrift „Schlesiens Vorzeit“ S. 445—475 Dr. Ernst Volger die schöne Sammlung der hiesigen Stadtbibliothek, die schon damals eine stattliche Folge von 77 Nummern zählte, ausführlich katalogisiert hatte. Die durch künstlerischen Schmuck ausgezeichneten Stammbücher schlesischen Besitzes hat zum ersten Male die Miniaturen-Ausstellung unseres Museums vom Jahre 1903 vereinigt, gegen 60 Bücher aus dem Besitze der Stadtbibliothek, der Königlichen und Universitätsbibliothek, der Diözesanbibliothek, unseres Museums, der Reichsgräflich von Hochberg'schen

1714
III

Majoratsbibliothek zu Fürstenstein, der Bibliothek des Reichsgrafen von Reichenbach-Goschütz auf Goschütz, des Dr. von Korn-Rudelsdorf auf Rudelsdorf u. s. w. Seither sind noch einige wichtige Exemplare hinzugekommen.

Die Brüder Keil teilen die Geschichte des Stammbuches nach dem literarischen Inhalte in fünf Perioden. Für die Geschichte der künstlerischen Ausschmückung des Stammbuches muss man zwei Hauptzeiträume unterscheiden. Im ersten, der vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts reicht, liegt die Ausschmückung vorwiegend in den Händen professioneller Stammbuchmaler, die von dem Eintragenden oder dem Besitzer bezahlt werden, im zweiten Zeitraume ist der, der einen schriftlichen und der einen bildlichen Beitrag liefert, eine und dieselbe Person. Wer es wagt oder kann, liefert dem Freunde ein Bildchen, der Dilettant oder der Künstler. Im ersten Zeitraume zeigt der bildliche Teil der Stammbücher bei aller Verschiedenheit eine starke Gemeinsamkeit der Vorstellungen und Motive, da die Stammbuchkünstler gemeinsame Vorlagen und die mit ihren Besitzern wandernden Stammbücher bei ihren Aufträgen benützten. Ja gegen Ende dieses Zeitraumes, wo die weiten Reisen der Besitzer fast aufhörten und das Stammbuch sesshaft wurde, wird sein bildlicher Schmuck oft das Werk weniger oder gar nur eines Meisters. Im zweiten Zeitraume aber, der etwa 1750 beginnt, ist der professionelle Stammbuchmaler, der bis jetzt zwischen dem Eintragenden und dem Besitzer des Buches stand, so gut wie ausgestorben. Man hat jetzt auch eine gewisse Anzahl von gemeinsamen Motiven, mit der sich die Stümper begnügen — und sie sind in der überwältigenden Mehrheit — aber es entfaltet sich auch frei jegliche Individualität, bringt ungewöhnliche Einfälle, arbeitet die persönlichen Beziehungen zum Stammbuchbesitzer heraus oder gibt nur ganz willkürliches, beziehungsloses. Die guten, künstlerisch wertvollen Stammbücher vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts sind oft nichts anderes als eine Sammlung von Handzeichnungen, Skizzen und Studien, die verschiedene Künstler dem Besitzer in sein Buch stifteten. Selbstverständlich hat die vollständige Freigebung der Stammbuchmalerei an den Dilettantismus ebenso beigetragen, das Stammbuch für den guten Geschmack unmöglich zu machen, wie dieser um dieselbe Zeit die gereimten und ungereimten Plattheiten der schriftlichen Eintragungen satt bekam.

In der Zeit vom 16. Jahrhundert bis etwa Ende des 17. Jahrhunderts ist die Stammbuchmalerei vor allem eine Wappenmalerei. Das Wappen ist zwar nicht ein notwendiger, aber doch ein sehr häufiger Bestandteil der Eintragungen. Sauber in Farben gemalt, nimmt es die Mitte oder das obere Drittel des Blattes ein, darüber steht eine Devise, ein Spruch oder Vers, darunter der Name des Stifters mit oder ohne Widmung und Datum. Dass aber in diesem heraldischen Charakter des älteren Stammbuches unbedingt ein Hinweis auf die Entstehung der ganzen Stammbuchsitte liegt, kann ich nicht für ausgemacht halten. Man hat sie zurückgeführt auf Turniersitten, wo jeder Teilnehmer vor dem Einsetzen in die Schranken seine Ritterbürtigkeit und Turnierfähigkeit nachweisen musste und dies, so denkt man sich, durch Vorlage von Stammbäumen, Adelsbriefen und Wappen der Familie tat. Man hat auch auf die Wappenrollen hingewiesen, die Wappen einer



15.000,-

gewissen zusammengehörigen Anzahl von Familien z. B. des Adels einer bestimmten Landschaft enthalten. Leider fehlen aber alle Hinüberleitungen und Übergänge zu dem fertigen Stammbuche.¹⁾ So viel ich sehe, werden die Wappenmalereien erst von den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts an in den Stammbüchern immer zahlreicher. Das älteste schlesische Stammbuch, das des Abraham von Jenckwitz aus den Jahren 1558—1563, enthält nur ein einziges gemaltes Wappen. Eher als in den Kreisen des Adels möchte ich den Ursprung der Stammbuchsitte bei den Humanisten suchen. Handschriftliche Eintragungen berühmter Gelehrter in irgend einem gedruckten Buche aus dem Besitze eines Freundes oder Schülers wurden für diesen ein wertvoller Schatz, eine unter Umständen höchst nützliche Legitimation. Und als Legitimation — man vergleiche die Äusserungen Melanchthons über den Wert der Stammbücher bei Keil a. a. O. S. 9 — kamen dann die Stammbücher in Aufschwung, als im Gefolge des mit der Reformation in Deutschland aufblühenden geistigen Lebens die Söhne der höheren und reicheren Stände jahrelange Bildungsreisen, vor allem zum Besuche der deutschen und ausländischen Universitäten unternahmen. Das Stammbuch gab verlässliche Auskunft über den Verkehr des Besitzers und empfahl ihn weiter an dieselbe geistige Aristokratie, die aus ihren Reihen zu liefern die Söhne der Geburtsaristokratie mit den Bürgerlichen wetteiferten. Der Ursprung der Stammbuchsitte blieb aber nicht vergessen, Von dem gefeierten Gelehrten wurde stets nur ein geistiges Produkt, die handschriftliche Eintragung, verlangt, während es sich immer mehr einbürgerte, dass alle anderen Eintragenden ihren Beitrag nicht nur mit der Namensfertigung, sondern auch mit der Anbringung des Wappens beglaubigten.

Die Stammbücher der Schlesier setzen kaum später ein als die der übrigen Deutschen. Das älteste beginnt mit dem Jahre 1558 (Jenckwitz). Die ersten Blätter, die Respektsblätter, nehmen sehr oft die vielbegehrten Eintragungen der Landesfürsten ein. Diese Herzöge mögen für die Wappenmalereien alljährlich ein gutes Stück Geld ausgegeben haben, wenn sie nicht einen eigenen Hofmaler in Diensten hatten. Über ihrem Wappen steht eine jener wahlpruchartigen Sentenzen, wie sie die Renaissance oft in einem einzigen Worte mit so prachtvoller Wucht zu prägen verstand, dass man den ganzen Mann mit seiner eisernen Unbeugsamkeit vor sich zu sehen glaubt. Redseliger sind die Eintragungen der übrigen Sterblichen. Mehr als die Zitate aus den alten Klassikern interessieren uns die selbständigen Ausserungen der Lebensphilosophie und des Gefühllebens jener Zeit. Aus ihnen treten uns Menschen entgegen voll von Vertrauen auf Gott, voll von Misstrauen gegen die Welt und die Mitmenschen. Sie stürzen sich nicht, wie's im 18. Jahrhundert schon selbstverständlich wird, in überschäumendem Gefühlsschwang dem nächsten Besten als Busenfreund in die Arme, sondern erschliessen sich nur spröde dem neuen Begriffe der Freundschaft, dessen Süßigkeit Ciceros und Senecas vielgelesene

¹⁾ Aus diesem Grunde sind für mich die Darlegungen der Brüder Keil a. a. O. S. 4 ff. und noch mehr die von Hans Bösch in der Zeitschrift für Bücherfreunde VI 2 S. 473 ff. über die Entstehung der Stammbücher künstliche und weithergeholte Rekonstruktionen. Meiner Auffassung sehr nahe kommt Warnecke in der Vorrede zur Neuausgabe der *Emblemata Nobilitati et vulgo scitu digna* von Th. de Bry.

Schriften so eindringlich priesen. „Ach Gott wen ich nur wissen solt Wem ich auf diesser Welt drauhen solt“ — schreibt Philipp Hermann von Zweiffeln, der allerdings seinem Namen besonders Ehre macht — dem Herzog Karl Friedrich von Münsterberg-Öls in's Stammbuch. Misstrauisch in Ernst und Scherz sind diese Männer mit ihrer gerade erst ein bischen von der klassischen Literatur übertünchten urwüchsigen Bauernschlauheit selbstverständlich auch gegen die Frauen. Des Weibes erste Eigenschaft ist sein wechselnder Sinn. Sie gleicht darin dem Monde:

Der Frauen treue Gunst, Dianen voller Schein
Sindt ganz einander gleich und halten einen Lauff,
Die legt die Hörner ab und setzt sie wiedder auf,
Jungfrauen können heiss und bald erkaltet sein.

(Stammbuch des Matthäus Scultetus)

Allzu tief fassen die Männer daher ihr Verhältnis zu den Frauen nicht auf:

Soll es sein
So ist sie mein
Solls nicht sein
So schlagen 10000 Teufel drein.

(Stammbuch des Heinrich von Reichenbach)

Das klingt ja noch recht leidenschaftlich und man sieht förmlich wie der eifersüchtige Galan im Spitzenkragen an die Plempe fährt. Aber der treuherzige Biedermann, der in das Stammbuch des Stanislaus von Zedlitz schreibt:

Ich trau auff Gott und wart der Zeit
Stirbet der Mann so nehme ich das Weib

hat es jedenfalls mehr als auf die Frau auf ihr Geld abgesehen, wie ein Gesinnungsgenosse von ihm im Stammbuche des Matthäus Scultetus aus Glatz gesteht, dass eine grosse Mitgift jedes Frauengesicht verschöne: Dix mille escus en mariage font un fort beau trajet de visage — und an anderer Stelle dem Freunde eine reiche Heirat zur Sanierung zerrütteter Finanzen empfohlen wird:

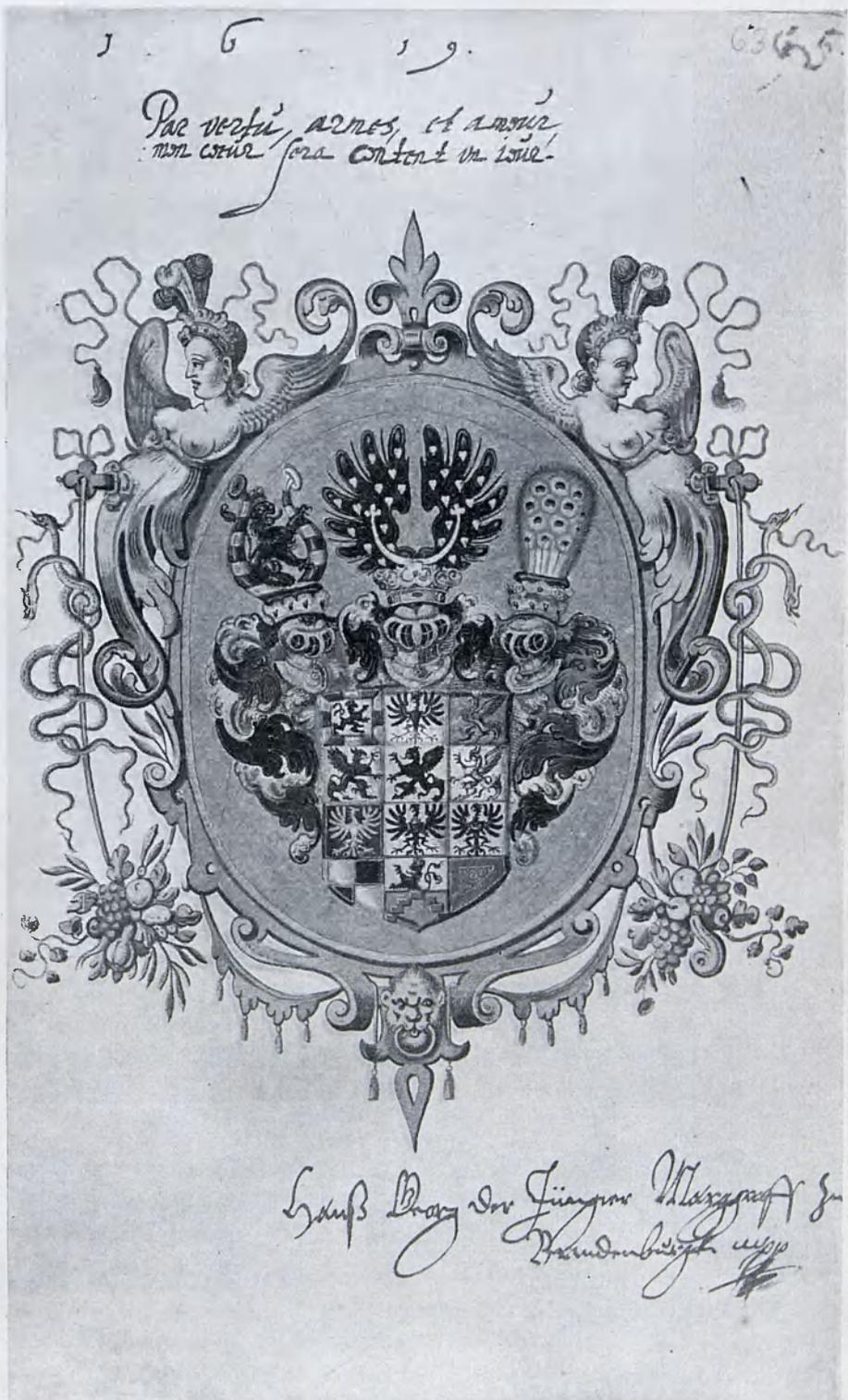
Courage,
un bon mariage
Récompensera tout.

Bezeichnend ist es auch, dass in den Stammbüchern jener Zeit Eintragungen von Frauen so gut wie vollständig fehlen, mehr als vermutlich deshalb, weil die edlen Herren auf ihren Bildungsreisen nicht gerade Damenbekanntschaften anzuknüpfen pflegten, mit denen sie dann zu Hause Staat machen konnten. Besonders gut akkreditierten Sprösslingen vornehmer Familien wurde wohl von höchstgestellten Frauen eine Eintragung gewidmet und sie wurde geehrt wie jede Äusserung des Gottesgnadentums, aber Damen des deutschen Adels begegnet man in den früheren schlesischen Stammbüchern nie. Nur im Stammbuche des Heinrich von Reichenbach hat sich die eine oder andere französische Aristokrat in zierlich kleiner Schrift und devoten Formeln als *tres humble servante de Monsieur de Reregamback* (sic!) verewigt. Dem Breslauer Georg Hänsel hat sogar eine Bürgerliche, die Frau Anna Galbitzen, im Jahre 1634 ihr Wappen „zum Gedechnis lassen machen“, man tritt aber ihrer Bildung nicht zu nahe, wenn man behauptet, samt der Widmung

darunter. Die eigenhändige Eintragung einer Frau im Stammbuche des Allert S. 399 vom Jahre 1654 dürfte wohl zu den frühesten aus Schlesien gehören.

Ich muss mir versagen, weitere Streiflichter auf Sitten und Anschauungen des 16. und 17. Jahrhunderts aus den schlesischen Stammbüchern zu werfen. Dass diese manche unbekannte Perlen enthalten, zeigen wohl schon die wenigen Proben, die ich hier veröffentlichte. Ich kehre zurück zu den Malereien in den Stammbüchern jener Zeit.

Die Wappen sind gewöhnlich, wie schon bemerkt, von Berufsmalern angefertigt. Dies beweisen ausser der meistens sehr sauberen oder selbst künstlerischen Ausführung die sehr häufigen Formeln: „Dies schreib ich und liss mahlen — Haece inserebam pingique curabam — Hoc opus fieri curavit“ u. s. w. Ein in der Zeitschrift des Harzvereins 1870 und darnach im III. Bd. von Schles. Vorz. S. 474 abgedruckter



Aus dem Stammbuche der Schiesswerder-Schützen

Brief des Studiosus Moritz von Oeynhausen an der Universität Helmstädt an seinen Vater aus dem Jahre 1584 führt aus, wie dem damaligen adeligen Studenten die Bestellung seines Wappens für die Stammbücher der Kommilitonen eine gesellschaftliche Pflicht war, der er sich schwer entziehen konnte. Er fährt dann weiter fort: „Were nun wol meine freundtliche bitte, ihr wollten mich zu dero behuff ok etwas geldes schicken, dan man muss für ein ider Waffen 6 Groschen zu malen geben. Habe ich nun ok ein stambuch undt einen idern, dem ichs gebe, muss mirs wider gebenn; deuchte mich nun, wan ich hette einen Daller oder drei oder vierdenhalben, wolte ich woll midt herkommen, so viel gesellen noch itziger zeit hier seinn.“¹⁾

Im 16. Jahrhundert und zu Anfang des 17. werden zu Stammbüchern nicht selten gedruckte Werke verwendet,²⁾ ein, wie ich glaube, schlagender Beweis für die von mir angenommene Entstehung der Stammbuchsitte in Humanistenkreisen. Und je höher man zeitlich hinaufgeht, desto mehr sieht man Bücher beliebigen Inhaltes gewählt, wie gleich bei dem ältesten schlesischen, dem des Abraham von Jenckwitz vom Jahre 1558, ein durchschossenes Exemplar von Lyoner Illustrationen zur Genesis und zum Exodus. Dann werden die zahlreichen Emblemata-Werke, an deren Bildern und lehrhaften Versen die Eintragungen anknüpfen konnten, und die Bücher mit den Porträts berühmter Gelehrter bevorzugt, bis findige Verleger daran gingen, eigene gedruckte Stammbücher mit vielen Bildern, erklärenden Versen und leeren Wappenschildern, in die das Wappen leicht hineingemalt werden konnte, zum Nutzen und zur Bequemlichkeit der Studenten und „sonst guten Gesellen“ herauszugeben. Bösch führt in der Zeitschrift für Bücherfreunde VI 2

¹⁾ Im Jahre 1596 erhält der Breslauer Maler Matthias Heintze für 5 Wappen, die Friedrich von Schliewitz in 5 von ihm in die Bibliothek von St. Maria-Magdalena gestiftete Bücher malen liess, „von jedern 5 Groschen“. Siehe A. Schultz, Untersuchungen z. Geschichte d. schles. Maler (1500—1800) S. 74. Die Wappen sind ganz in der in Stammbüchern üblichen Art ausgeführt. — Ein genaues Verzeichnis der für die Bilder im Stammbuche des David Jaenisch gezahlten Preise enthält die „Noticz derer Bilder sowohl der Ordnung als des Praetium“. Sie schwanken zwischen 1 bis 4 Taler (siehe S. 155).

²⁾ Für schlesische Stammbücher sind folgende Druckwerke verwendet worden: G. Paradini *Historiarum memorabilium ex Genesi descriptio* und G. Borluyt, *Historiarum memorabilium ex Exodo etc.*, beide Lyon 1558 (Jenckwitz) — *Emblemata cum aliquot nummis antiqui operis Joannis Sambuci*, Antwerpen 1564 (Schilling) — *Emblemata Tyrocinia sive Picta Poesis Latino-Germanica d. i. Eingebäumete Zierwerck* durch M. Mathiam Holtzwardt, Strassburg 1581 (Strobitz) — *Emblemata Andreae Alciati*, Frankfurt 1583 (Kleinwächter) — *Emblemata Nicolai Reusneri ex recensione Jeremiae Reusneri*, Frankfurt 1581 (Nic. Reusner und Biberan) — *Contrafacturbuch, Ware und Lebendige Bildnussen* durch Christophorum Reusnerum, Strassburg 1587 (Wittich) — *Icones sive Imagines virorum litteris illustrium recensente Nic. Reusnero*, Strassburg 1587 (Hauptfleisch) — *Nicolai Reusneri Icones sive Imagines vivae*, Basel 1589 (Fuchs) — *Icones sive Imagines virorum litteris illustrium ex secunda recognitione Nicolai Reusneri*, Strassburg 1590 (von Schweinichen) — Jost Ammans *Trachtenbuch*, Frankfurt 1586 (Hänsel) — *Emblemata Nobilitati et vulgo scitu digna* a Th. de Bry, Frankfurt 1592 (Heinrich von Reichenbach) — *Pugillus Facietiarum oder Allerhand kurtzweilige Stücklein*, Strassburg 1608 (Müller) — *Francisci Petrarchae TrostsPiegels künstliche Figuren*, Frankfurt 1620 und *Neue künstliche Weltbeschreibung*, Frankfurt 1614 (Scribonius) — *Emblemata pro Toga et Sago*, Nürnberg apud P. Fürstii Viduam et haeredes, ohne Jahr (Simmer).



Widmung des Andreas Hempel im Stammbuche des Zacharias Allert

S. 475 f. die ältesten Bücher dieser Art an.¹⁾ In das Stammbuch des Schlesiers Johann von Loss aus den Jahren 1586—1588 sind aus einem solchen Werke drei Kupferstiche mit vorgedruckten Wappen eingefügt. Der Buchhändler David Müller benutzt für sein Stammbuch die 1608 erschienenen „Allerhand kurtzweilige Stücklein, allen Studenten furnemblich zu lieb auß ihren eigenen Stammbüchern zusammengelesen und in dise Form gebracht.“ Damals war die Blütezeit des gedruckten Albums fast schon vorüber, sein Bildschmuck war in Abhängigkeit von den durch gemalte Bilder ausgeschmückten Stammbüchern gekommen, wie auch der oben angeführte Titel gesteht, und bald ist nur mehr das lediglich aus weissen Blättern zusammengesetzte Stammbuch in Gebrauch. Die Verwendung illustrierter Druckwerke zu Stammbüchern, erst beliebiger, dann zu diesem Zwecke eigens

¹⁾ vgl. auch Warnecke, Neuausgabe der Emblemata Nobilitatis von Th. de Bry, Vorrede S. 8 f. — Eine Liste der gedruckten Stammbücher des 17. Jahrhunderts stellt Warnecke in der Neuausgabe der Emblemata Saecularia des Joh. Th. de Bry zusammen.

hergestellter, hat aber auf die Geschichte des Stammbuches, vor allem auf die Stammbuchmalerei den nachhaltigsten Einfluss geübt. Sie führte neben dem Wappen das Bild ein und leitete in dieses Gebiet den ganzen bildlichen Schatz, den die Zeit besass. Zunächst nahmen die Stammbuchmaler wahllos alles auf, um erst allmählich zu sieben und sondern und besonders geeignete, beziehungsreiche und beliebte Vorstellungen zu pflegen und immer wieder zu wiederholen. Man muss also bei jedem Stammbuchmaler erst zahlreiche fremde Hüllen entfernen, bevor man zu seiner eigenen Individualität gelangt.

Dies gilt gleich von dem ersten Breslauer Stammbuchmaler, dem wir Arbeiten zu teilen können, dem Andreas Hempel aus Brieg, der im Jahre 1610 in Breslau Meister wird und am 9. November 1627 im 46. Lebensjahre auf dem Neumarkte stirbt.¹⁾

Den einzigen Anhaltspunkt zur Bestimmung seiner Arbeiten gibt ein farbiges Pergamentbild S. 331 in dem bilderreichsten schlesischen Stammbuche jener Zeit, dem des Zacharias Allert, eines Schreibers, der sehr wenig aus Schlesien herausgekommen ist und sein Album fast ausschliesslich in der Heimat mit Eintragungen gefüllt hat. Hempel widmete ihm das Blatt als Draufgabe für den Verdienst, den ihm die Arbeiten für dieses Stammbuch eingetragen hatten, in Befolgung einer bis in's 18. Jahrhundert üblichen Praxis, der wir vor allem die Möglichkeit der Zuweisung von Stammbuchmalereien an bestimmte Künstler verdanken. Dargestellt ist in einem reichumrahmten Medaillon Aeneas, der seinen Vater aus dem brennenden Troja rettet, darunter steht: „Dies schrieb und mahlet zu



Aus dem Stammbuche des Zacharias Allert

freundlicher Gedechtniß Andreas Hempel Bürger und Mahler in Breßlau Anno 1625 den 27. September.“ Die frische, lebhaftige Farbengebung, die ornamentale Behandlung, dann einzelne Details wie z. B. der Baumschlag helfen uns zunächst im Stammbuche des Allert einige andere Bilder wie das auf S. 277 (Post nubila Phoebus) und die allegorischen Figuren der freien Künste Hempel zuzuschreiben und dann in anderen gleichzeitigen schlesischen Stammbüchern Arbeiten von ihm bis zu einem gewissen Grade der Sicherheit auszusondern. Man darf freilich in der Ausnützung der stilistischen Merkmale nicht zu weit gehen, da der Künstler diese zum Teil mit seiner ganzen Zeit gemeinsam hat. Ich will auch nicht verhehlen, dass ein Bild im Stammbuche des Baudiss mit den in einer Landschaft sitzenden Gestalten von Glaube, Hoffnung und Liebe alle meine

¹⁾ Schultz a. a. O. gibt als Todestag den 10. November an. Das richtige Datum hat Dr. Hintze in dem Abkündigungsbuche von St. Elisabeth gefunden, wo auch das früher unbekannte Lebensalter des Künstlers angeführt wird.

Kombinationen über den Haufen zu werfen imstande ist. Es zeigt die Art, die wir für Hempel in Anspruch nehmen, schon vollständig ausgebildet, dieselbe Sorgfalt und Sauberkeit der Ausführung, auch den Typus seiner breiten Köpfe und seiner langen Füße. Aber es ist vom Jahre 1608 datiert, während Hempel erst 1610 Meister wurde. Trotzdem glaube ich lieber, dass er dieses Bild als Geselle in einer Werkstatt verfertigte, als dass ich mich zur Annahme der Existenz eines Doppelgängers des Hempel entschliessen könnte. Wenn unsere Zuteilungen richtig sind, hat Hempel in der Zeit von 1610 bis zu seinem Tode die Breslauer Stammbuchmalerei beherrscht und unzählige Wappen sowie zahlreiche Bilder dafür geliefert. Ihm gehört dann das Beste in den Stammbüchern des Allert, Baudiss, Heintze, Müller, Petzke und Spremberger. Auch das Album der Schiesswerder-Schützen von Breslau enthält einige schöne heraldische Beiträge seiner Hand wie das auf S. 141 abgeb. Wappen des Markgrafen Hans Georg d. Jüngeren von Brandenburg.

Ich glaube ihm folgende Bilder zuschreiben zu dürfen:

Im Stammbuche des Allert S. 277 Post nubila Phöbus, S. 301 Jungfrau Wollust, S. 317, 337, 359, 383, 406, 428 u. 452 die Figuren der freien Künste, S. 349 Musikszene im Freien, S. 422 Susanna im Bade (?).

Im Stammbuche des Baudiss zeigt das Bild S. 274 mit den in einer Landschaft sitzenden Figuren von Glaube, Hoffnung und Liebe den ausgesprochenen Stil Hempels, aber es ist nach einer gegenüberstehenden Widmung vom Jahre 1608 datiert, während Hempel erst 1610 Meister wurde.

Im Stammbuche des Heintze S. 100 Storch mit menschlichem Gesichte auf dem Bauche, S. 105 Musizierende Paare, S. 106 Pyramus und Thisbe, S. 110 Abundantia contemptum parit, S. 113 Bild zu den Versen: Obschon Paulus pflantst mit Fleis, Apollo nach Vermögen begeust etc., S. 135 Viel Wunder im Weinfass, S. 137 Allegorie des Erdenwallens, S. 140 Allegorie der wahren Freundschaft, S. 142 Zwei Männer ziehen ein Rind fort.

Im Stammbuche des Müller S. 3 Einrahmung für Dedication, S. 7 Buchhändlerladen und S. 317 Ballspiel im Freien.

Im Stammbuche des Petzke S. 143 Liebespaar, S. 155 Allegorie der wahren Freundschaft, ganz wie bei Heintze, S. 181 Pyramus und Thisbe, genau wie bei Heintze, S. 198 Scherzbild: Aus dergleichenn Glas kompt mancher has, S. 203 Römischer Krieger als Schildhalter, S. 206 Allegorie des Erdenwallens, S. 207 Jungfrau Wollust, S. 211 Jungfräulein ein Ross am Zügel haltend, S. 223 Lautenspieler, S. 241 Die Eule und die Vögel, S. 307 Herr überreicht einer Dame gefangene Vögel, mit zweideutigen Versen, S. 313 Die junge Schöne neigt sich nicht dem reichen Alten, sondern dem Jüngling zu. In diesem Buche sind sichtlich auch sehr viele Wappen von Hempel oder aus seiner Werkstatt.

Im Stammbuche des Spremberger S. 299 Bienenkorb (?), S. 425 und 427 Figuren der Patientia und Prudentia, S. 431 Jüngling auf Glaskugel schwebend zwischen der reichen hässlichen Alten, die ihn vergebens mit einem Strick an sich zu ziehen sucht, und der jungen Schönen, der es mit dem Bindfaden gelingt.

Im Stammbuche der Schiesswerder-Schützen die heraldischen Beiträge auf S. 61 das Wappen des Johann Georg



Aus dem Stammbuche des Zacharias Allert



Aus dem Stammbuche des Zacharias Allert

Markgrafen zu Brandenburg (ohne Datum, unsicher), S. 63 des Hans Georg des Jüngeren, Markgrafen zu Brandenburg (abgeb. auf S. 141) vom Jahre 1619, die Wappen auf S. 381 vom Jahre 1619 und auf S. 437 vom selben Jahre.

Dass Hempel gedruckte und wahrscheinlich auch gemalte Stammbuchbilder kopiert hat, lässt sich ihm leicht nachweisen. So hat er aus dem Stammbuche des Müller den für die ebenso moralisierenden als frivolen Tendenzen des Stammbuches jener Zeit so bezeichnenden Kupferstich mit der in der Fischreuse gefangenen Jungfrau Wollust zweimal im Gegensinne kopiert, einmal im Stammbuche des Petzke fast sklavisch, ein zweites Mal mit Veränderung des Hintergrundes in dem des Allert¹⁾ (Abb. auf S. 146). Aus den Emblemata

¹⁾ Dieselbe Darstellung findet sich in dilettantischer Malerei auch im Stammbuche des Heinrich von Reichenbach S. 19. Aus der Stammbuchmalerei ist sie in die Malerei auf Glasgefäßen übergegangen und findet sich mit redseligen Inschriften auf einem der schönsten Willkommen unseres Museums vom Jahre 1625, abgeb. bei v. Czihak, Schles. Gläser S. 108, Beschreibung auf S. 237. Noch ein andres Zylinderglas unserer Sammlung vom Anfang des 18. Jahrhunderts hat seinen Schmuck aus einem Stammbuche geholt (beschrieben bei v. Czihak a. a. O. S. 240), ein Medaillon mit Landschaft, darin eine Erdkugel, auf der ein Adler mit Zepter steht, der Sonne zugewendet. Die Inschrift dazu:

Mitt Raht-schlagen ist nichts getan
Wann nicht der Fleiss legt Hand mit an etc.



Aus dem Stammbuche des David Müller

Saecularia des Joh. Th. de Bry hat er sich die seltsame Allegorie der Freundschaft in den Stammbüchern des Heintze und des Petzke geholt. Das fein ausgeführte Bild auf Seite 313 bei Petzke mit seiner Wortwitzmalerei über das Thema: „Mädchengunst schwankt zwischen Habsucht und Liebe“ ist allgemeines Stammbuchgut jener Zeit und findet sich mit einer Widmung vom Jahre 1595 in dem künstlerisch sehr wertvollen Stammbuche des Daniel Althoff (S. 53), mit den drastischen Zügen, dass der reiche Alte die Schöne vergebens an einer Kette zu sich herabzuziehen sucht, während der selbstbewusste Jüngling kaum einen Bindfaden dazu braucht. Mit diesem Motive stattet Hempel im Album des Spremberger das Gegenstück zur Herzensneigung des Mädchens aus, den Jüngling, der auf einer Glaskugel zwischen der stürmischen reichen hässlichen Alten und der kühlen jungen Schönen schwebend sich gern von dieser an sich ziehen lässt. In den 1592 erschienenen Emblemata Nobilitati et vulgo scitu digna des Th. de Bry personifiziert dieses Bild den Kampf zwischen der Neigung zu heiligem und zu weltlichem Leben, indem an Stelle der Alten ein „heiliger Mann“ steht, und so kehrt es noch im 18. Jahrhundert

wird als „Simbolun“ angeführt, wie es in den Stammbüchern jener Zeit üblich ist, ein „Symbolum“ einzutragen. Das bekannteste Beispiel von der Beeinflussung der Emailmalerei auf Glas durch die Stammbuchillustration ist das berühmte Glas der ehemaligen Sammlung Thewalt mit dem Tage der Abrechnung für den Studenten Cornelius.

im Stammbuche des David Jaenisch von der Hand des Johann Georg Wangner wieder. Aus dem gleichen Geiste einer Wortmalerei ist die allegorische Darstellung der Erdenlaufbahn in den Stammbüchern des Petzke S. 206 und des Heintze S. 137 geschöpft. Die Erde ist eine in bunten verlockenden Farben glitzernde Kugel, in die der Jüngling auf der einen Seite hineinsteigt, während der Greis auf der anderen gebückt aus ihr heraustritt, dem offenen Grabe zu, hinter dem ein verdorrter zerbrochener Baum trauert. Vgl. Keil a. a. O. S. 68 Nr. 134.

Hempels künstlerische Bedeutung dürfte aber mit dem Kopistentum nicht abgetan sein. Wie mehr als 130 Jahre später Wangner hat wohl auch er, freilich bei weitem nicht in so ausgedehntem Masse selbständige Erfindungen gewagt. Das auf S. 147 abgebildete Blatt aus dem im Jahre 1610 begonnenen Stammbuche des Breslauer Buchhändlers David Müller, das dem Bande wohl bald eingefügt wurde, um den Stand des Besitzers zu kennzeichnen, müssen wir nach dem Stil dem Hempel zuschreiben. Wenn diese Zuschreibung richtig ist, hat der junge Meister gleich einen glücklichen Griff ins frische Leben getan. Es ist eines der schönsten Stammbuchbilder seiner Zeit, dieser Einblick in einen Laden, der halb zum Buchhandel, halb zum Handel mit Schreibmaterialien eingerichtet ist und in dem die Bücher mit dem Schnitt nach vorn, dem Rücken nach hinten aufgestellt sind. Und als eine launige Improvisation mutet auch das Bild im Stammbuche des Heintze an, wo zwei Männer ein Rind davontreiben — das ist der arme Hans Heintze „als ihn sein Vatter erstmal von Haus verschicken wollen“.

Unsere von Andreas Hempel gewonnene Vorstellung wäre unvollständig, wenn ich nicht erwähnen würde, dass eine im Besitze unseres Museums befindliche Abbildung des Triumphbogens, den die Stadt 1617 beim Empfange des nachmaligen Kaiser Ferdinand II errichtete, wahrscheinlich von ihm verfertigt worden ist. Wir wissen, dass Hempel an dieser Ehrenpforte als Maler mitarbeitete. Nach A. Schultz, Untersuchungen zur Geschichte d. schles. Maler (1500—1800) S. 70 zeichnete Heidenreich mit Andreas Hempel die perspektivische Ansicht des Bogens, die in Prag gestochen wurde, eine Angabe, deren Quelle ich nicht zu kontrollieren vermag, da das Exemplar des Stiches, das der hiesigen Stadtbibliothek gehört, keine Künstlersignatur trägt. Im Stile und im Kolorit zeigt das Bild viel Ähnlichkeit mit den Stammbuchbildern Hempels.

Dieselben Stammbücher, aus denen wir Hempel kennen lernen, enthalten vereinzelte Beiträge von Zeitgenossen und jüngeren Zunftgenossen von ihm. Michael Duquesne aus Öls, der Quartal Crucis 1615 Meister wird (Schultz a. a. O. unter seinem Namen), widmet dem Petzke auf S. 317 eine ganz eigenartige, gross aufgefasste Federzeichnung mit Sepia- und Goldtönung, die vielleicht von einer Bronzeplastik inspiriert ist, das Hüftbild einer nackten Venus, die mit der Rechten Amor umfasst und in der Linken ein brennendes Herz hält, darüber die Dedikation: „Dises schreib Ich Michael Duquesne von der Olsse Meinem gutten Freinde Jacob Pentzken Meiner in besten zu gedencken, geschehen in Breßlau den 6 Junius Anno 1615“. Besser als die bei Schultz a. a. O. unter Bieber angeführten Arbeiten gefällt uns von Gregor Biber die auf Seite 149 abgebildete



*Casus ubiq̄ valet: semper tibi pendeat Samus
Quo minime credis gurgite piscis erit*

Widmung von Gregor Biber im Stammbuche des Zacharias Allert

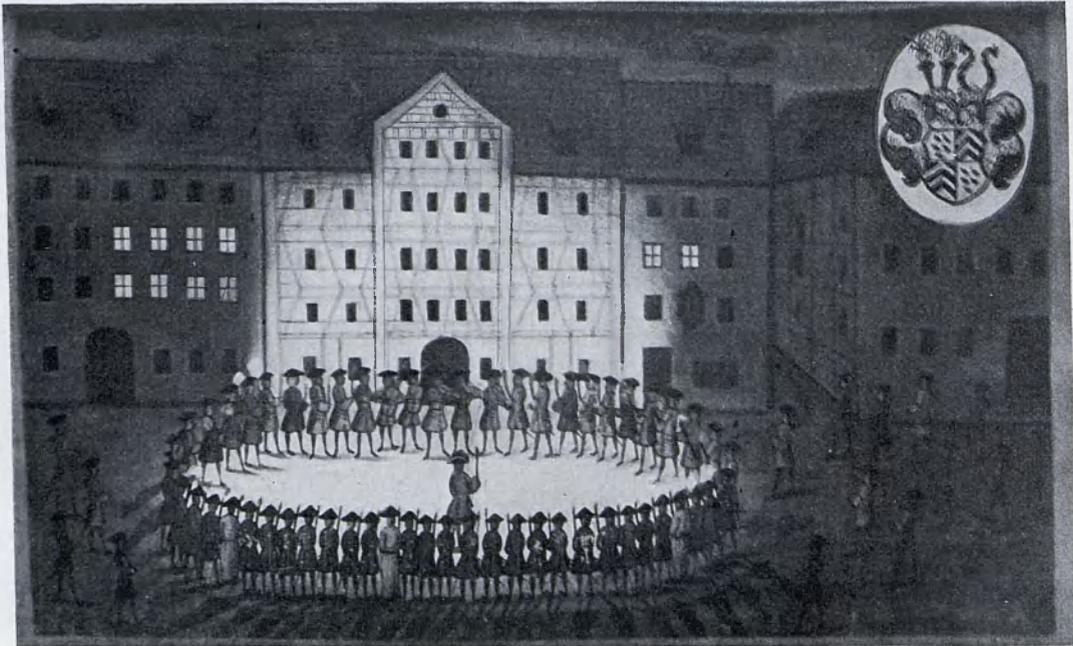
Federzeichnung mit leichter Goldtönung im Stammbuche des Allert S. 273. Auf der Seite gegenüber hat der Künstler sein redendes Wappen und die Widmung: *Amica' recordationis Ergo Dn. possessori inserebam Bresla' Gregorius Biber Wrat: Siles: Ao 1624 Mens: Julio. D 25* gesetzt, wodurch die Initialen in der linken unteren Ecke aufgelöst werden. Der kulturhistorische Wert des Bildes würde sich erhöhen, wenn darauf, wogegen allerdings die Türme im Hintergrund zu sprechen scheinen, eine Breslauer Vorstadt-idylle zu erkennen wäre, von denen manche nur getreu nach dem Leben abkonterfeit zu werden brauchte, um die beste und witzigste Illustration zu dem Distichon unter der Zeichnung abzugeben. Johannes Using aus Schweidnitz stiftet dem Allert auf S. 514 im Jahre 1635, neun Jahre, bevor er in Breslau als Meister aufgenommen wird, ein farbiges Blatt, das sehr starke Abhängigkeit von Hempel, aber bei weitem nicht die Kunstfertigkeit verrät, die wir an seinen in der Stadtbibliothek aufbewahrten Blumendarstellungen in Gouache-farben bewundern. Der Maler und Radierer Jacob Lindnitz ist in demselben Stammbuche S. 464 mit einer Federzeichnung vertreten, die er unterfertigt: . . . geschehen auffen Schloss Petterswaldt (?) den 13 Martj 1650 von Jacob Lindnitz Bürger und Mahler in Breßlaw. „Caspar Neumann Maller in Schweidniz“, den wir sonst nicht kennen, nimmt

für seine in das Stammbuch des David Müller S. 563 gekleckste allegorische Figur des Glaubens vom Jahre 1611 etwas kühn den Titel eines Malers in Anspruch. Nicht vergessen darf man auch einen Vertreter der im 17. Jahrhundert so hoch geschätzten Schönschreibekunst, Wilhelm Schwartz, der mit wachsender Geschicklichkeit im Jahre 1617 im Stammbuche des Petzke S. 351 u. 352, im Jahre 1637 bei Allert S. 481 u. 482 und 1641 im Album der Schiesswerder-Schützen S. 444 u. 445 je zwei Seiten mit Federzeichnungen und Sprüchen in den verschiedensten Schriftgattungen und Grössen füllt. 1617 ist er in Breslau und fügt seinem Namen den Herkunftsort, von Albrechtsdorf, hinzu, 1637 nennt er sich exul in Brigg, 1641 Bürger in Breslau. Er scheint nicht identisch mit dem Manne zu sein, der im Stammbuche des Allert das Titelblatt mit den famosen Bandverflechtungen, das Vorwort und die Linienspiele der Tierfiguren auf S. 4 und mitten im Buche auf S. 297 (abgeb. auf S. 161 stark verkleinert) mit der Feder meisterhaft „gerissen“ hat.

Aus der Zeit der Breslauer Stammbuchmalerei vor Andreas Hempel lässt sich bis jetzt der Anteil bestimmter Künstler noch nicht fixieren. Im Stammbuche der Schiesswerder-Schützen, dieser so gut wie unerforschten Fundgrube für die schlesische Porträt- und Wappenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts mit seinen zum Teil hervorragend schönen Bildnissen, möchte ich den Hauptteil des Grundstockes dem Georg Hauer (Hawer, Hayer) zuschreiben. Hauer, der 1584 Meister wurde und vom Jahre 1594 bis 1614, wo er starb, Ältester der Maler war, der Zeugschreiber der Stadt (siehe Schultz a. a. O. unter Hayer), ist vielleicht der vielseitigste und am meisten beschäftigte Künstler seiner Zeit in Breslau. Wir kennen seinen Stil nur von Kupferstichen seiner Hand. Die Ähnlichkeit der martialischen schnauzbärtigen Figuren, die er liebt, mit einigen zu Einrahmungen von Wappen und Porträts verwendeten oder selbständigen Figuren im Album der Schiesswerder-Schützen wie z. B. auf S. 324, 436, 474 u. 484 ist unleugbar. So liegt die Vermutung nahe, dass Hauer, der am Schlusse seines Lebens die Kleinode der Breslauer Schützengesellschaften in Kupfer gestochen herausgab, die Herstellung der zahlreichen Porträts und Wappen von zum Teile verstorbenen Breslauer Ratsherren und sonstigen Gönnern der Schiesswerder-Brüderschaft, mit denen etwa ein Dezennium nach 1600 der Grundstock zu dem Album gelegt wurde, in Auftrag hatte. Selbst ausgeführt hat er vielleicht nur die Porträts; die Einrahmungen dazu und die Wappen, denen man wahrlich keine grosse Sorgfalt nachrühmen kann, sind vorwiegend wohl nur Arbeiten seiner Werkstatt. Auch Matthias Heintze, Meister von 1590 bis 1622, wird für die Stammbuchmalerei zum mindesten als Wappenmaler tätig gewesen sein. Wenigstens ist das Wappen des Friedrich von Schliowitz, das er in fünf von diesem auf die Bibliothek von St. Maria-Magdalena gestiftete türkische Handschriften malte (siehe Anmerk. 1 auf S. 142), ganz in der in Stammbüchern üblichen Art gehalten. Wen wir aber sonst noch von den Breslauer Malern jener Zeit, deren Namen und Lebensdaten uns überliefert sind, für die Stammbuch-Ausschmückung in Anspruch nehmen können, bleibt völlig im Dunkeln. Beteiligt sind um die Wende des 16. Jahrhunderts Breslauer Maler ausser an dem Stammbuche der Schiesswerder-Schützen an dem des Michael Löchel von Nürnberg in der Freiherrlich von Lipper-

heide'schen Kostümbibliothek in Berlin (Katalog-Nummer 645) und dem des Daniel Althoff. In dem ersteren sind die Wappen auf Bl. 30, 33b, 37b, 53b und 78b und das mässig gelungene Bild mit dem in den Abgrund springenden Curtius auf Bl. 72 sicher in Breslau gefertigt, als Löchel um das Jahr 1597 in dieser Stadt sich aufhielt, in dem letzteren die Darstellung der Thisbe vor dem entseelten Pyramus auf Bl. 59 und vielleicht noch die Fortuna auf dem Meere auf Bl. 44 aus dem Jahre 1604. Die übrigen Bilder dieses vornehm ausgeschmückten Buches sind wohl sämtlich an anderen Orten entstanden, auch die, als deren Stifter sich aus Breslau stammende Freunde des Besitzers, meistens aus den Jahren 1595 und 1597, nennen. Wenigstens deutet die Heimatsbestimmung „von Breslau“ oder „Wratislaviensis“ hinter dem Namen darauf hin, dass sie sich an fremden Orten zusammengefunden hatten. Neben Padua war das eine deutsche Stadt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts treten mit der Verwilderung der Heraldik und der zunehmenden Besitzergreifung des Stammbuches durch die bürgerlichen Stände die Wappen zurück, um im 18. Jahrhundert immer mehr zu verschwinden. Der bunte, farbenfröhliche Anblick des Buches hört jetzt auf, die Seiten werden reichlicher beschrieben und sind nur hin und wieder von eingefügten Pergamentbildern unterbrochen, also Bild und Schrift fallen auseinander, ein Entwicklungsgang, den auch das gedruckte Buch nur mit noch verhängnisvollerem Ausgange vom 18. Jahrhundert an nahm. Die Malerei aber bildet nach den Allegorien und illustrierten Lehrsätzen der vorhergehenden Zeit nun das Bild von realistischem Grundtone aus, das Erinnerungsbild, das aus dem Leben der einzelnen Stände schöpft. Es ist vor allem die Zeit der Bilder aus dem Studentenleben, die sich ja vom 16. Jahrhundert an durch die Stammbücher ziehen, aber jetzt erst ihren richtigen Zuschnitt erhalten. In den Universitätsstädten sitzen Miniaturmaler, die dem Musensohne für sein oder seiner Freunde Stammbücher nun nicht mehr Wappen, sondern zur Erinnerung an die tolle Studentenzeit allerlei typische Momente daraus mit mehr oder minder geschicktem Pinsel liefern. In der Bibliothek des Dr. von Korn auf Rudelsdorf befinden sich zwei nur mit solchen Bildern ausgeschmückte Stammbücher junger adeliger Studenten aus Schlesien. In dem des Ernst Moritz von Kessel, der 1728 in Jena studierte, hat dort ein Maler folgende Szenen dargestellt: eine nächtliche Serenade (Abb. auf S. 152), ein Schaufechten in Gegenwart von Damen, ein Scheibenschiessen, ein Tabakskollegium und eine Tanzstunde. Bei den drei ersten ist das Wappen des Donators unorganisch in die rechte obere Bildecke gesetzt. Das Album des Friedrich Wilhelm Sachs von Loewenheim, der 1750 und 1751 in Halle seinen Studien oblag, enthält nur zwei sehr fein ausgeführte Bilder, eine solenne Schlacht zwischen der Polizeimacht und den Studenten, die in die Universität gedrängt werden, einer der grossen, damals noch recht häufigen Momente im studentischen Leben (Abb. auf S. 153), und einen Bal champêtre. Die Studenten, die in Karossen aus der Stadt gefahren kamen, vergnügen sich am Tanze mit den ländlichen Schönen. „Vivat die Linde bey Holbe nebst der ganzen Compagnie den 19. Mey 1750“ schreibt dazu der Stifter zur Erinnerung an ein besonders schönes Fest.



Aus dem Stammbuche des E. M. von Kessel

In den schriftlichen Eintragungen tritt mit jedem Dezennium immer mehr die neu erstarkende deutsche Literatur in den Vordergrund und es gibt einen Kontrast von kulturhistorischem Reize, wenn die tollen bezopften Herren der Bilder mit Haller, Hagedorn und Gellert von ihren mit antiken Namen getauften Schönen, von ihrer Phyllis und Doris seufzen und schwärmen, wenn sie dann mit den Neuanakreontikern beim Krüge Wasser Trinkorgien feiern und in unjugendlicher Blasiertheit sich als die abgeklärten Weisen aufspielen:

Ich buhle nicht als um die Gunst der Musen,
Die Clio soll mir meine Doris sein,
Und geht mein Blick auch gleich in junge Busen,
So seh' ich da nur in das Herz hinein,
Als Philosoph die Triebe zu entdecken,
Die in der Brust der zarten Schönen stecken.

(Stammbuch des Fr. W. Sachs von Loewenheim)

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das Stammbuch schon gut bürgerlich geworden. Und da gab es in Breslau einen bescheidenen Warenmäkler¹⁾, für den ein schönes Stammbuch gerade so ein Ziel höchsten Ehrgeizes wurde, wie 120 bis 150 Jahre früher für die Fürsten von Geburt oder des Geldes. Band III dieses Jahrbuches hat auf S. 188 unter den Neuerwerbungen des Jahres 1903 über den Ankauf des Stammbuches

¹⁾ Den Stand des David Jaenisch erfahren wir aus der „Schlesischen Instanzen-Notitz“, einem Adress-Kalender, wo er vom Jahre 1744—1759 unter den „Waaren-Mäklern“ angeführt wird. In der Ausgabe von 1764 ist er nicht mehr erwähnt.



Aus dem Stammbuche des Fr. W. Sachs von Loewenheim

des David Jaenisch für unser Museum berichtet.¹⁾ Es ist aus dem Antiquariat von Martinus Nijhoff in s' Gravenhage, in das es aus der Bibliothek eines englischen Bücherfreundes²⁾ gekommen war, seiner Heimat zurückgewonnen worden, in der es noch lange nach dem Tode des Besitzers als eine kleine Sehenswürdigkeit gegolten hatte (siehe Anm. 1). David Jaenisch war ein Pfahlbürger, dessen weiteste Reisen vielleicht nicht über Skarsine hinausgingen, auswärtige Beziehungen hatte er wohl auch so gut wie keine und trotzdem musste er sein Stammbuch haben wie die weitgereisten Herren. Aber gerade der Beschränkung, in der Jaenisch lebte, verdanken wir eines der schönsten, inhaltvollsten und interessantesten Stammbücher nicht nur Schlesiens, sondern, man darf sagen, ganz Deutschlands. Die Freunde, die für das 1734 begonnene Stammbuch des Jaenisch in den Jahren 1740—1746 Bilder bestellten, — es waren bis auf einen aus Thorn wohl nur

¹⁾ Die erste Mitteilung über die Erwerbung hat der Verfasser in einem Feuilleton der Schlesischen Zeitung Nr. 625 vom 6. September 1903 gegeben. Wertvolle Nachträge lieferte Dr. C. Buchwald in derselben Zeitung Nr. 703 vom 7. Oktober. Er hat auch zuerst auf die Stelle in Zimmermanns „Beschreibung der Stadt Breslau im Herzogthum Schlesien“ vom Jahre 1794 S. 441 in dem Verzeichnis von Breslauer Künstlern aufmerksam gemacht, die mit einem Schlage die Frage nach dem Künstler erledigte. Es heisst da: „Wagner: lebte um 1750 in Breslau und hiess gemeiniglich der Maler in den Sieben Churfürsten, wo er wohnte. Er malte sehr schön kleine Prospekte voller Figuren; der Weinhändler Herr Jaenisch besitzt ein Stammbuch mit vielen Gemälden auf Pergament von dessen Arbeiten, welche sehenswerth sind.“

²⁾ Im Deckel ist ein Ex-libris des „Sir Henry Hope Edwardes“ eingeklebt. Die Verkäufer übergaben uns auch einen Brief vom Jahre 1853, in dem ein Herr Philipp Corbet in Belmont an ihn über das Album berichtet.

Breslauer — wandten sich stets an einen und denselben Künstler und so wurde das bunt zusammengewürfelte Buch der früheren Zeiten die einheitliche Schöpfung einer einzigen Hand. Johann Georg Wangner, nach Zimmermann a. a. O. „gemeiniglich der Maler in den Sieben Churfürsten, wo er wohnte, genannt“, verstand es aber auch mit den zweiunddreissig Bildern, die er lieferte, eine mannigfaltige Einheit des Inhaltes zu schaffen. Das ist der Stand des Kauf- und Handelsmannes. Ohne Beziehung dazu sind nur wenige Bilder wie z. B. die Arche Noe und die Vertreibung aus dem Paradiese. Aber schon bei den Allegorien greift der Künstler nach Versinnbildlichung von Lebenswahrheiten, die wie der Wechsel von Glück und Unglück, die Vorteile des Friedens und die Nachteile des Krieges, der Segen der Treue und die Vergeltung von Untreue, die Belohnung des Fleisses und die Fruchtlosigkeit „der mühsamen Durcharbeitungen durch die Welt zu kommen, theils mit Gewalt, theils durch List, auch theils durch allerhandt Schwenke“ zwar für jedermann, besonders aber für den Kaufmannsstand Geltung haben. Andere Bilder beziehen sich schon direkt, aber noch allgemein auf den Handel, wie die wunderbar stimmungsvolle Darstellung der Oderschiffahrt (Tafel VIII oben), der überseeische Hafen, die Schreiberstube, das satirische „Begräbnis des verstorbenen grossen Patrones Monsieur Credit“. Mit ihrer Durchdringung von allegorischer oder symbolischer, noch generalisierender Auffassung mit realistischen Zügen bilden diese Bilder die Brücke zu den streng realistischen, in denen auf örtliche und persönliche Verhältnisse eingegangen wird.

Die allegorischen Bilder sind wohl zum grössten Teile keine selbständige Erfindung Wangners. Es verschlug ihm nichts, aus den alten vergessenen gedruckten Stammbüchern sich Motive zu holen, weil er sich sagte, dass sie für seine Kunden noch immer neu genug seien, wenn er sie nur in das zeitgenössische Kostüm steckte. So hat er die Fortuna auf dem Meere und den Kampf zwischen Weltlichkeit und Heiligkeit (siehe S. 147) aus den Emblemata des Th. de Bry getreu kopiert. Aber Wangner hatte auch, mehr als die Maler der Studentenstammbücher, die Gabe, sich mit frischem Blick in der ihn umgebenden Welt umzusehen und aus dem Berufe, der Tätigkeit, der Lebensführung der Leute, deren Stammbücher er in Arbeit bekam, seine Stoffe zu schöpfen. Dadurch ist er der Sittenmaler Breslaus für die Zeit geworden, da es eben an Preussen kam, der erste und beste, den es überhaupt aufzuweisen hat. Im Stammbuche des Jaenisch werden die Stätten vorgeführt, auf denen der Breslauer Handel sich abspielte, auch Zeitereignisse, die ihn beeinflussten, und die Vergnügungen geschildert, denen der Warenmäkler und seine Freunde huldigten. Da finden wir eine „Vorstellung des florisanten Breblausischen Wollenmarkts“ (Taf. V unten), den Salzring, die Wage, den Pockoyhof und als ein Meisterwerk minutiöser Ausführung die alte Niederlage, deren kommerzielle Bedeutung ein langes Gedicht feiert (Taf. V oben), dann einen „Meßprospect“ mit einer Gasse von schwarzen Buden auf dem Ringe, in der eine glänzende Kavalkade einhersprengt, ehrerbietig von den Bürgern begrüsst. Es ist gewiss ein Besuch Friedrichs des Grossen auf der Breslauer Messe kurzen Angedenkens geschildert, die er im Jahre 1742 eingeführt hatte (Taf. VI unten). Noch unmittelbarer erinnern uns zwei andere Bilder daran, dass damals um den Besitz Schlesiens

in den ersten zwei schlesischen Kriegen gekämpft wurde. Auf dem einen ist die Einnahme Breslaus am Tage Laurentii dargestellt, die bekannte in ihren Einzelheiten ans Burleske streifende Überrumpelung der Stadt durch die Truppen Friedrichs des Grossen am 10. August 1741. Die Preussen reiten von der Nikolaistrasse und vom Salzringe längs der Kurfürstenseite ein, ein Trommler der städtischen Miliz läuft mit dem Rufe: „Nun ist es aus“ davon und von oben sieht der heilige Laurentius als Jesuit entsetzt auf den Vorgang herab (Taf. VI oben). Das andere Bild vom Jahre 1745 dankt Gott dafür, dass Breslau in der Kriegszeit „in gutter Weyde verschont blieb“. Während die eine Hälfte eine brennende Stadt zeigt, aus der die Menschen flüchten, verfolgt von der Soldateska, wölbt sich über Breslau der Regenbogen des Friedens und draussen vor den Toren auf dem grünen Anger lagert schalmeienblasend der Hirtenbube, umgeben von weidenden Schafen. Nach dem Geschäfte das Vergnügen — in nicht weniger als sechs Blättern wird Skarsine mit seinen Herrlichkeiten gefeiert, damals „Breslaus Tempe“, „der Lustort, in dem seine Bürger sich zu divertiren pflegten“, „der Sammelplatz aller Vergnügung und Lust“, heute eine vergessene und abgesetzte Grösse. In der Stadt boten Zerstreung im Einerlei der Tage die Redoute und das Theater, deren Bereiche nur zwei Darstellungen entnommen sind, aber Kabinettstücke und die einzigen Zeugen ihrer Geschichte im Breslau des 18. Jahrhunderts. Die Redoute findet statt in Frau Lokatellis vornehmen Redoutensaale, dem jetzigen Hotel „König von Ungarn“; die Masken muten uns an wie ein Stelldichein von Typen aus der Porzellanplastik jener Zeit (Taf. VII unten). Als Lokal für die Auführung der „Schmarotzer-Comödie mit den beiden Gleichzu“ ist das ehemalige Ballhaus anzunehmen. Bühnen- und Zuschauerraum, die Vorgänge auf der Szene, das haarsträubend feuergefährliche Beleuchtungswesen, das alles ist mit köstlicher Unmittelbarkeit und Treue geschildert (Taf. VII oben).

Wangner liebt es, seine Bilder ornamental zu umrahmen und von grossen Figuren flankieren oder halbieren zu lassen. Am dankbarsten sind wir ihm für die, die das Lokalkolorit erhöhen, für Volkstypen aus Breslau, die als der Generalstab des Handels auftreten, wie der elegante Pole, der Jude, der Fuhrmann, der Schäfer, der Packträger, der Wageknecht, oder als Schmarotzer des Marktes, für die bei guten Geschäften reichlicher Verdienst abfällt, wie die Musikanten und der Bärenreiber. „Geht nur die Wolle gut zu Kauff, so freut sich jeder Schäfer drauf, der Dutelsack spilt lustig auf“ und der Kellner in Skarsine braucht nicht vergebens sein Hütchen zu lüften mit der Bitte „Mein Tranckgeld bitte nicht zu vergessen“ — der Warenmäkler Jaenisch und seine Handlungs-Verwandten kennen die Maxime „leben und leben lassen“. Ein „Denkmahl werther Freunde und Gönner“ nennt er nach dem damaligen Brauche auf dem Titel sein Stammbuch und für das glänzende Gesamthonorar von noch nicht 80 Reichstalern, das sich ergibt, wenn man in der „Noticz derer Bilder sowohl der Ordnung als des Praetium“ am Schlusse des Buches die dem Künstler für jedes Bild gezahlten Preise zusammenzählt, hat Wangner dem Jaenisch, seinen Freunden und dem Stande, zu dem sie sich mit treuherzigem Stolze bekennen, ein einzig dastehendes Denkmal geschaffen. In keinem anderen Stammbuche

löst sich so fest umrissen eine Einzelexistenz als Teil eines bestimmten Ganzen mit eigener Gefühls-, Gedanken- und Interessenwelt ab von dem Hintergrunde der Zeit, des Ortes und weltgeschichtlicher Geschehnisse.

Die kleine Auswahl von Lichtdruckbildern auf den Tafeln V—VIII soll nur eine erste Vorstellung von dem reichen Inhalte des Stammbuches des David Jaenisch geben. Unser Museum hat die Absicht, die darin von der Hand des Johann Georg Wangner herrührenden Bilder mit den zugehörigen Widmungen und versifizierten Erklärungen in der Form eines Stammbuches herauszugeben. Dem künstlerischen Werte dieser aufs sauberste und zierlichste, mit unglaublicher Kunstfertigkeit gemalten Pergamentblätter kann nur eine farbige Wiedergabe gerecht werden. Alle diese Bilder prangen noch jetzt in ursprünglicher Frische. Die Ermahnung, die Jaenisch vor das Titelblatt setzen liess: „Diejenigen werthen Freunde, so dies Buch zum Durchsehen erhalten, werden ergebenst ersucht, auf die Gemälde nicht mit denen Fingern zu greifen, weil solches denen Farben schädlich“, hat gefruchtet, als das Stammbuch nach der kurzen Glanzzeit seiner künstlerischen Ausschmückung noch Jahrzehnte zu minderwertigen Eintragungen von der Familie des ursprünglichen Besitzers hergegeben und auch dann, als es nur mehr als Sehenswürdigkeit vorgezeigt wurde, bis die Heimat es vergass und in die Fremde ziehen liess.

Ein Jahr nach der Erwerbung des Stammbuches des Jaenisch konnten wir sechs Blätter aus einem anderen von Wangner ausgemalten Stammbuche in unseren Besitz bringen. Das Buch, aus dem sie herrühren, soll einmal bei der Ordnung einer Hinterlassenschaft unter die Erben verteilt worden sein. Wir hoffen, dass es sich noch einmal zusammenfinden wird. Leider ist mit seiner Zerreiſung für uns auch jegliche Kenntnis über seinen einstmaligen Besitzer verloren gegangen. Auf den neuerworbenen Blättern führt Wangner u. a. ein Liebhabertheater vor (Taf. VIII unten), lässt uns einen sehr lehrreichen Blick in die Einrichtung eines Barockzimmers tun und bringt ein humorvolles Intermezzo aus einer ländlichen Schiessübung, wo vier Männer sich bemühen, aus einem riesigen Schiessprügel den Ladestock herauszuziehen und sich im besten Dialekt aneifern „Meister Gärtner dreht og a büssel“. Auf einem Blatte, das Wangner dem Besitzer persönlich widmete, sucht er mit einem Vexierkunststücklein von einem scheinbar aufgeklebten Kalenderfetzen und einer täuschend hingetzten Fliege zu imponieren, auf das er vielleicht stolzer war, als auf die Kunst, die wir an ihm schätzen. Er unterschreibt sich hier: Joh. Georg Wangner, Miniatur-Mahler. Breßlau Ao. 1742 d. 31. mert.“ Dass er wirklich Wangner hiess, wie er sich hier nennt, nicht Wagner, bestätigen die von Dr. Hintze gefundenen Nachrichten über ihn und seine Familie in den Kirchenbüchern von St. Elisabeth, aus denen wir auch erfahren, dass er am 30. Oktober 1747 im Alter von 51 Jahren und 7 Wochen gestorben ist¹⁾. Wangner war der Sohn des Bürgers und Miniaturmalers Johann George Wangner in Augsburg und heiratete am 27. Juni 1728 die Witwe des 1727 verstorbenen Miniaturmalers und Kupferstichhändlers Jacob Dittrich Kolbe (Kulbe). Von Kolbe stammen vielleicht die sehr feinen Bilder in dem Mitglieder-

¹⁾ Der Todestag ergibt sich aus dem Beerdigungsdatum „1. November“ 1747.



Die Breslauer Niederlage



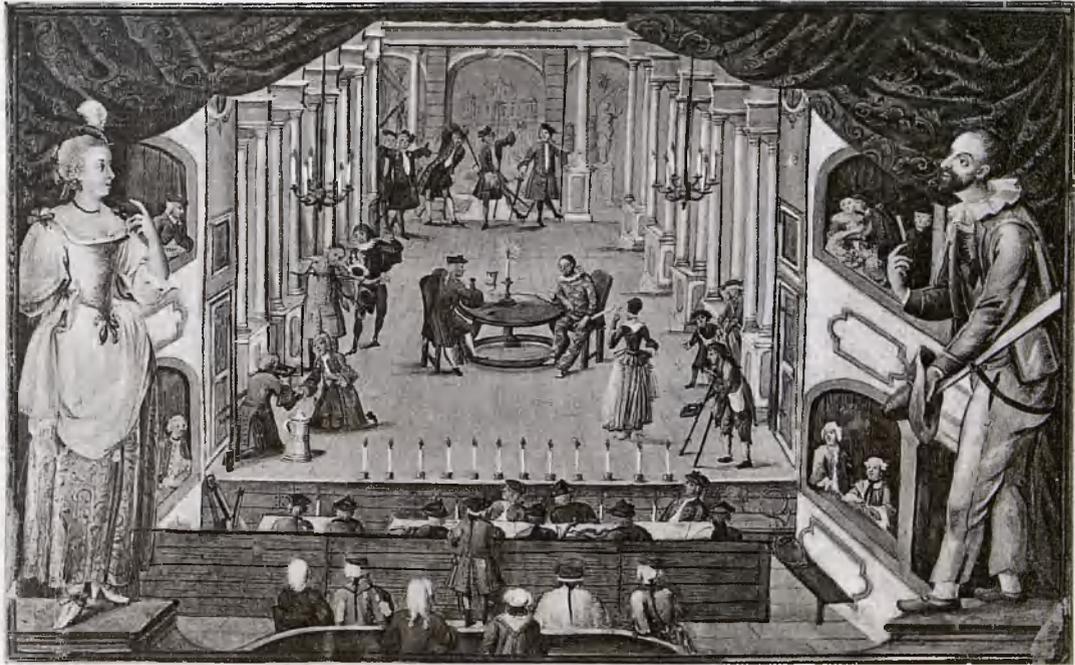
Der Breslauer Wollmarkt



Einnahme Breslau's durch Friedrich den Grossen



Die Breslauer Messe



Theater-Szene



Redouten-Saal



Die Segnungen des Friedens



Liebhabertheater



Widmung von G. S. Knoefvel im Stammbuche des J. E. Henisch

verzeichnis der Marianischen Kongregation des Breslauer Jesuiten-Kollegiums, das 1716 begonnen wurde, und die in ähnlicher Art gehaltenen, nur nicht so sorgfältig durchgeführten Arbeiten in den Stammbüchern des Walther¹⁾ auf S. 365, (379?), 431, 463, 495 und 511 und von Langen auf S. 271, 311, 339 und 353, die meisten aus dem Jahre 1725. Es sind Medaillons allegorischen Inhaltes im Geiste der Emblemata des 16. Jahrhunderts mit Schriftbändern, im Album der Marianischen Kongregation mit reich ausgebildeter Umrahmung. Namentlich bei dieser fühlt man sich an Wangners Art erinnert. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass Wagner von Kolbe manche Beeinflussung erfahren hat.

Wagner ist für uns der letzte professionelle Stammbuchmaler Breslaus. Das Stammbuch geht jetzt rasch in die Hände des Dilettantismus über, der in den früheren Zeiten nur eine Nebenherrschaft hatte ausüben können. Blätter von künstlerischem Werte fehlen natürlich auch jetzt nicht, wenn eben Künstler einen freiwilligen Beitrag bieten. Die oben abgebildete Federzeichnung hat Gottlob Siegemund Knoefvel, einer aus der weitverzweigten Breslauer Malerfamilie dieses Namens, 1770 dem Johann Ehrenfried Henisch gewidmet. Schade, dass uns der Sinn der Darstellung dunkel bleibt. Vertreibt die bewaffnete Macht die Kriegsgöttin Minerva, die den Frieden des Staates stören will, oder ist das Bild eine blutige Satire à la Simplicissimus auf den harten filzigen Staat, der das unbequeme Frauenzimmer, die Kunst, nicht in seinem Hause duldet

¹⁾ In diesem Buche S. 309 ist der Breslauer Maler Philipp Sauerland mit einer 1725 datierten kleinen Tuschzeichnung, einer allegorischen Figur in Medaillon, vertreten. Sie zeigt aber so wenig Ähnlichkeit mit den oben angeführten Malereien, dass man diese ihm kaum zuschreiben kann.



Aus dem Stammbuche des G. G. Rölller

bruar 1861) in seinem „Anhang zu den vierzig Jahren“: „Heute schenkte mir auch Professor Rölller wieder die Freude seiner Gegenwart und brachte mir zur Ansicht die 5 oder 6 Zeichnungsbücher, in welche er selbst, ein langes Leben hindurch, alle ihm begegnenden und ihm Interesse einflössenden Persönlichkeiten mit Bleistift portraitiert hat, sämtliche Bände voll, Blatt bei Blatt, lauter Gesichter mit charakteristischem Ausdruck. Viele, deren Originale ich kannte und augenblicklich erkannte, sind so sprechend ähnlich, dass ich ihnen, wie wenn sie mir unerwartet ins Zimmer träten, laut entgegenjubelte. Welch ein Schatz, diese Bücher! Und welch ein Talent für einen . . . Philologen, für einen Gymnasial-Professor.“ Seit Anfang dieses Jahres befinden sich diese Bücher im Besitze unseres Museums. Wir haben sie mit Unterstützung des Provinziallandtages

und seine höchste Aufgabe in der Pflege materieller Interessen erkennt, wie der gefüllte Geldsack neben dem Tore andeutet? Zahlreiche künstlerische Beiträge enthält das zwischen 1780 bis 1828 benutzte Stammbuch des Breslauer Kunstschuldirektors August Bach, in dem freilich die besten Namen, Graff, Rauch, Thorwaldsen nur handschriftlich vertreten sind.

Vor ihrem Ende hat die Stammbuchkunst in Schlesien noch eine höchst merkwürdige und eigenartige Schöpfung aufzuweisen, ein Stammbuch in zehn Bänden mit 556 Porträts aus den Jahren 1811—1859, alle von der Hand eines und desselben Mannes, eines Dilettanten, der aber für das Gebiet der Porträtzeichnung ein ungewöhnliches Mass künstlerischen Talentes besass. Es sind die Stammbücher des Professor Dr. Gottfried Günther Rölller vom evangelischen Gymnasium in Glogau. Schon Karl von Holtei erwähnt sie (am 14. Fe-

von Schlesien, die uns Geheimrat Dr. Colmar Grünhagen vermittelte, von zwei Nichten Röllers gekauft.

Gottfried Günther Rölller, über dessen Lebenslauf man die kurze Skizze von F. Sältzer in Heft 34 der Antiquitäten-Rundschau vom 1. Dezember 1905 S. 400f. einsehen möge, war im Jahre 1783 zu Schönfels bei Zwickau in Sachsen geboren, studierte in Leipzig Theologie, war bei Adelsfamilien der Lausitz und Schlesiens als Hauslehrer angestellt und ging 1818 als Oberlehrer nach Glogau, wo er 1869 starb. Nach allem, was wir von ihm wissen, muss er ein richtiges Original gewesen sein. Die poetische und wissenschaftliche Begabung, die er sein eigen nannte, verzettelte er für unser Gefühl zum grössten Teile in Absonderlichkeiten und unfruchtbaren Pedanterien, wenn er z. B. die Glocke und andere Gedichte Schillers ins Lateinische übertrug, wenn er Gedichte der deutschen Klassiker parodierte und traves-



Aus dem Stammbuche des G. G. Rölller

tierte und seine pädagogischen Lehren in lateinischen Versen niederlegte. Unter Tischbein in Leipzig hatte er nebenbei das Zeichnen gelernt; von dem Geh. Justizrat Grospietsch in Breslau erhalte ich die wertvolle Mitteilung, dass er Jahre lang auch als Lehrer des Zeichen-Unterrichtes an dem Mädchen-Institute in Glogau tätig gewesen sei. Auch seine Stammbücher verleugnen nicht einen gewissen schrullenhaften Zug, wenn er alle Porträts mit Bleistift, als Brust- oder Hüftbilder und mit sehr wenig Ausnahmen in der Profilstellung nach links zeichnete. Aber seine Geschicklichkeit wuchs mit der Übung und er traf die Ähnlichkeit mit

überzeugender Sicherheit, wie wiederum Geheimrat Grospietsch bestätigt, der sich noch an viele dargestellte Personen aus Glogau erinnert. Man muss die Stammbücher, um ihrem Werte vollständig gerecht zu werden, zunächst als ein Ganzes würdigen. Bei ihrer Durchsicht zieht an uns die späte Empire- und die Biedermeierzeit Schlesiens vorüber, Männer, Frauen und Kinder in wunderlichen Kostümen, wir lernen viele Mitglieder der schlesischen Aristokratie kennen, zu der Rölller von seinen Hauslehrerstellen her Beziehungen hatte, die Carolaths, Dohnas, Hautevilles, Kospoths, Posadowskys, Pücklers, Reichenbachs, Schönaichs, Wrochems u. a., wir machen die Bekanntschaft von zahlreichen Offizieren, Beamten, Gelehrten und Bürgern aus Glogau und den früheren Wohnsitzen Röllers, wir reisen mit ihm in die damaligen Weltbäder Warmbrunn, Landeck und Teplitz oder nach Leipzig, wo er seinen Bekannten- und Freundeskreis erweitert. Aus der Menge von Namen, die uns gleichgültig klingen, tauchen berühmte hervor und wir verweilen gern bei dem einzelnen Bilde, wenn wir Anschütz, von Clausewitz (siehe Abb. auf S. 159), Schleiermacher, David Schultz, Clara Schumann treffen, um nur einige der bis jetzt gesicherten Namen zu nennen. Aber die Summe des im Einzelnen Wertvollen vertieft sich unendlich durch die reichen Ergebnisse, die diese Porträtgalerie für die schlesische Familiengeschichte bietet. Namen, die uns leerer Schall sind, erwecken, wie wir schon mehrfach erfahren durften, bei älteren Betrachtern liebe traute Erinnerungen und gross ist die Anzahl derjenigen aus der jüngeren Generation, die Rölller dafür dankbar sein werden, dass er vergessene Angehörige ihres Hauses aus der Grossväter- und Urgrossväter-Zeit vor ihnen zum erstenmale auferstehen lässt. (Vgl. das alphabetische Verzeichnis der dargestellten Personen am Schlusse dieses Artikels.)

Das Album von Rölller schliesst die Geschichte des Stammbuches in Schlesien mit einem Grundgedanken ab, der uns in gewissem Sinne imponiert, wenn wir auch seine Durchführung pedantisch finden. Dem Glogauer Professor war das konventionelle Stammbuch zu bedeutungslos, zu blutleer geworden, ihn verlangte für das Bedürfnis der Erinnerung nach dem Zuverlässigsten und Höchstem, nach dem Porträt. Sein Album hat darin einen alten Vorläufer in dem Stammbuche der Breslauer Schiesswerder-Schützen, das vom Anfange des 17. Jahrhunderts an bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts neben den Wappen auch zahlreiche Porträts von Gönnern der Bruderschaft aufweist. Es ist keine Wortklauberei, wenn man behauptet, dass die meisten dieser Porträts nicht als Stammbuchblätter gelten können, da ihnen das Merkmal der Stiftung durch die dargestellten Personen abgeht, indem ihre Namen nicht als eigenhändige Unterschrift, sondern als Titel unter das Bild gesetzt sind. Diese Bilder sind also unter den Begriff einer Porträtgalerie zu summieren, nur einige wenige erfüllen klipp und klar alle Bedingungen eines Stammbuchblattes. Mit seinen Porträts bildet das Album der Schiesswerder-Schützen eine bemerkenswerte Ausnahme. Es scheint uns befremdlich, dass die Stammbuchmalerei sonst das Porträt gar nicht kennt, sich also des dankbarsten Arbeitsgebietes selbst beraubt hat — aber im Wesen des Stammbuches blieb der alte Begriff einer Legitimationserteilung lebendig, die durch das Wappen und die Namensunterfertigung gegeben und vollzogen

wird. Erst musste die noch so dunkle Erinnerung an die ursprüngliche Bestimmung des Stammbuches verblasst sein, bevor das Porträt in das Stammbuch einziehen konnte, und dann, als es soweit war, war das Stammbuch schon dem Dilettantismus und mit ihm der Silhouettenschneiderei überantwortet. Billig herzustellen und leicht zu vervielfältigen wurde das schwarze Schattenrissbild in den letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts beliebt in Kreisen, die noch viel um Stammbuchbeiträge belästigt wurden, wie z. B. die Professoren der Universitäten. Wenn man Röllers starres Festhalten an der Profilstellung seiner Modelle sieht, hat man Grund zu der Annahme, dass er von der Silhouettenschneiderei zur Porträtzeichnung angeregt worden ist. Jedenfalls war es ihm vergönnt, sich selbst das in vollendeter Form zu schaffen, was ihm als Ideal eines Stammbuches vor der Seele schwebte. Aber während er emsig Jahr für Jahr seine Porträts mit unermüdlicher Hand zeichnete, hatte im Jahre 1838 der Franzose Daguerre ein mechanisches Verfahren zur Herstellung von Porträts erfunden und noch zu Röllers Lebzeiten lagen auf dem Tische jeder guten Stube Bücher mit den Bildern der ganzen Verwandtschaft und Freundschaft, die sich auch, wie die Stammbücher Albums nannten. Das alte Stammbuch aber war vollständig entthront.

Karl Masner



Federspiel aus dem Stammbuche des Zacharias Allert



VERZEICHNIS

DER IN VORSTEHENDER ABHANDLUNG ANGEFÜHRTEN STAMMBÜCHER

- Allert, Zacharias, benützt 1620—1660. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 446 Nr. 1).
- Althoff, Daniel, benützt 1595—1604. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 447 Nr. 2).
- Bach, Hofrat August, benützt 1780—1828. — Königliche u. Universitäts-Bibliothek.
- Baudiss, Jacob, benützt 1608—1611. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 448 Nr. 7).
- Biberan, Wolfgang von, begonnen 1581. — Reichsgräfl. von Hochberg'sche Majoratsbibliothek zu Fürstenstein.
- Fuchs, Abraham, benützt 1590—1606. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 452 Nr. 19).
- Hänsel, Georg, benützt 1604—1634. — Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Brieg (Zeitschrift f. Gesch. Schlesiens XXXIII 316 ff.).
- Hauptfleisch, Christoph, benützt 1588—1592. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 454 Nr. 24).
- Heintze, Hans, benützt vorwiegend 1619—1621. — Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg.
- Henisch, Johann Ehrenfried, benützt 1768—1773. — Direktor Dr. Seger.
- Jaenisch, David, benützt 1734—1787. — Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.
- Jenckwitz, Abraham von, benützt 1558—1563. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 456 Nr. 32).
- Kessel, Ernst Moritz von, benützt 1728—1732. — Bibliothek des Dr. von Korn-Rudelsdorf auf Rudelsdorf.
- Kleinwächter, Urban, benützt 1590—1602. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 458 Nr. 35).
- Langen, Ernst Wolfgang von, benützt 1725. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 459 Nr. 40).
- Löchel, Michael, benützt 1587—1616. — Freiherrlich von Lipperheide'sche Kostümbibliothek im kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.
- Loss, Johann von, benützt 1586—1588. — Königliche u. Universitäts-Bibliothek.
- Müller, David, benützt 1610—1623. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 461 f. Nr. 48).
- Münsterberg-Öls, Herzog Karl Friedrich von, benützt 1610—1646. — Bibliothek des kgl. Gymnasiums zu Brieg (Zeitschrift f. Gesch. Schles. XXXIII 307 ff.).
- Petzke, Jacob, benützt 1613—1629. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 467 Nr. 53).
- Reichenbach, Heinrich von, benützt 1607—1633. — Bibliothek des Heinrich Reichsgrafen von Reichenbach-Goschütz.
- Reusner, Nicolaus, benützt 1580—1587. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 468 Nr. 60).
- Röller, Gottfried Günther, benützt 1811—1859. — Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.
- Sachs von Loewenheim, Friedrich Wilhelm, benützt 1750—1752. — Bibliothek des Dr. von Korn-Rudelsdorf auf Rudelsdorf.
- Schiesswerder-Schützen von Breslau, benützt vom Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrh. bis Gegenwart. — Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer (Schles. Vorz. IV 246 Nr. 4).
- Schilling, Martin, benützt 1568—1577. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 470 Nr. 64).
- Schweinichen, Hans von, benützt 1596—1598. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 471 Nr. 66).
- Scribonius, Fridericus, benützt 1650—1662. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 471 Nr. 67).
- Scultetus, Matthäus, benützt um 1630. — Bibliothek des Dr. von Korn-Rudelsdorf auf Rudelsdorf.
- Simmer von Simmersfeld, Cosmus, benützt 1616—1644. — Königliche u. Universitäts-Bibliothek.
- Spremberger, Johannes, benützt 1617—1621. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 472 Nr. 68).
- Strobitz, Caspar, benützt 1586. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 472 Nr. 69).
- Walther, Anton Balthasar, benützt 1721—1726. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 473 Nr. 73).
- Wittich, Adam, benützt 1588—1590. — Stadtbibliothek (Schles. Vorz. III 474 Nr. 77).
- Zedlitz, Stanislaus von, benützt 1606—1627. — Bibliothek des Dr. von Korn-Rudelsdorf auf Rudelsdorf.

VERZEICHNIS

DER IN DEN STAMMBÜCHERN DES G. G. RÖLLER DARGESTELLTEN PERSONEN

Die Zusätze in [] Klammern werden Geh. Justizrat B. Grospietsch verdankt.

Adler, Carolus Fridericus, A. L. M.	—	II 59	Borwitz, Jenny von, geb. von Knobelsdorff	Glogau 1855	IX 10
Alberti, G.	Glogau 1847	VIII 94	Borwitz, Luise von	Weichnitz 1848	VIII 72
Anders, Eduard, Superintend.	Glogau 1856	IX 69	Brehmer aus Droseheydau	Ochelherms- dorf 1851	IX 22
Anders, Louise, geb. Becher	Glogau 1856	IX 67	Brehmer, Flora, geb. Röstel	Ochelherms- dorf 1851	IX 21
Anonym (Damenbildnis)	—	IV 159	Brühl, Elisabeth Gräfin von, geb. v. Götze	Glogau 1826	VI 203
Anonym (Damenbildnis)	Glogau 1841	VII 117	Brühl, Wilhelmine	Glogau 1828	VI 249
Anonym (Damenbildnis)	Um 1842	VIII 31	Buddenbrok, Rosalie v.	Glogau 1821	V 175
Anonym (Damenbildnis)	—	X 18	Buddenbrock, Rosalie v.	Glogau 1827	VI 273
Anschütz, H., Regisseur bei dem National-Theater zu Breslau	Breslau 1817	IV 63	Carmer, Wilhelm Graf v.	Weydenau 1813	II 13
Anspach, Cf. A.	Glogau 1844	VIII 47	Carolath, Adelheid Fürstin zu	M. W. 1817	IV 79
Anspach, Marie, geb. Krüger	1844	VIII 44	Carolath, Caroline, Fürstin v.	Carolath 1812	I 18
Arnold, F. E. (?)	Halbau 1814	II 121	Carolath, Heinrich Fürst von	—	IV 81
Arnold, J. L., geb. Marquart	Halbau 1814	II 123	Casius, Johann Friedrich, aus Lissa i. Posen	Glogau 1853	IX 46
Aruk, J., aus Petersburg	Mallmitz 1816	IV 151	Caßius, Auguste	Glogau 1838	VII 23
Bachmann, Otto, Schauspieler	—	VI 75	Clausewitz, Mathilde	1821	V 167
Bail, Direktor	—	I 62	Clausewitz, v. (General)	1824	VI 159
Bail, J.	1826	V 67	Cleemann, J. (Stadtrat)	Güntersdorf 1851	IX 19
Bail, Johanna	Glogau 1820	V 69	Cleemann, Maria, geb. Seydel	Günthers- dorf 1851	IX 20
Bail, Ulrike	Glogau 1820	V 73	Conrad, E. F. cand. theol.	Weidenau 1813	II 29
Bandelow, Fr.	Warmbrunn 1837	VII 83	Conrad, J. F. G.	Gl. (ogau) 1820	V 123
Bassenge, Antonie	Glogau 1841	VIII 3	Conrady, Amalie v.	Glogau 1832	VI 349
Bassenge, Cecilie	Glogau 1842	VIII 4	C. H. G. P. D.	Sorau 1814	III 145
Bassenge, Charlotte	Landeck 1826	VI 223	Danckelman, H.	Weidenau 13	II 1
Bassenge, Ludw. Wilh.	Glogau 1827	VI 225	Dietrich, Henriette, geb. Blümel	Glogau 1828	VI 237
Bassenge, Marie	Landeck 1826	VI 233	Dietrich, Dr. K. M. V.	Glogau 1828	VI 195
Baumeister, Wilhelm	1826	VI 103	Dohna, Amalie Gräfin, geb. Gräfin Kospoth	Halbau 1811	I 38
Baumgarten-Crusius, G. S. Th.	Dresden 1832	IV 115	Dohna, Amalie, geb. Gräfin Reichenbach	1812	I 8
Beer, Dr. med. J. E.	Warmbrunn 1828	VI 271	Dohna, Amalie Gräfin von	Mallmitz 1816	IV 55
Behrnauer, Johanne	Mildenau 1811	I 114	Dohna, Amalie Charlotte Caroline v.	—	I 42
Beissert, Anna	Glogau 1854	IX 57	Dohna, Emil	—	I 50
Beissert, Julie	Glogau 1846	VIII 73	Dohna, Fabian	—	I 44
Beissert, W.	Glogau 1846	VIII 68	Dohna, Fabian Graf	Bischofs- walde 1813	II 9
Berger, Christiana	Nergau 1822	V 77			
Bergmüller, C. A.	Grünberg 1819	V 101			
Birambo, (Stadtpfarrer und Erzpriester)	Glogau 1824	VI 109			
Bittner, Henriette	Mallmitz 1813	II 85			
Bock, Carl Gottlieb	Glogau 1822	V 205			
Böttiger, Carl August	Teplitz 1834	VII 1			
Boltze, Henriette	Glogau 1850	IX 9			
Borwitz, Carl von	Weichnitz 1848	VIII 78			

Dohna, Fabian Graf zu	Mallmitz 1812	I 12	Frühbuß, Emilie, geb. Eckard	Sorau 1858	X 4
Dohna, Fabian Graf zu	Glogau 1838	VII 3	Frühbuß, Ernst Friedrich	Sorau 1811	I 82
(Dohna, Graf Fabians Amme)	—	I 36	Frühbuß, Ernst, Leutnant im	Sorau 1816	IV 157
Dohna, Frid. Gräfin, geb. Gräfin Reichenbach	Kotzen 1815	III 111	23. Lin. Inf.-Regt.	—	I 76
Dohna, Helene Gräfin	Mallmitz 1814	II 137	Frühbuß, Ferdinand	—	I 68
Dohna, Marie Gräfin zu	Glogau 1834	VII 5	Frühbuß, Friedrich Gottlob	Sorau 1811	I 86
Dohna, verw. Gräfin, geb. Gräfin Reichenbach	Mallmitz 1812	I 6	Frühbuß, Henriette	Sorau 1811	I 88
Dohna, Wilhelm Graf zu	Kotzenau 1815	III 103	Frühbuß, Mariane	Sorau 1811	IX 73
Dümichen	Warmbrunn 1839	VII 78	Frühbuß, O.	Ochelhermsdorf 1854	IX 4
Dufft, Dr.	1833	VI 161	Fülleborn, Ottilie	Glogau 1850	IX 4
Duir, Marie v.	1821	V 169	Gardemin, Henriette, geb. Friedrich	Berlin 1823	VI 45
Dunckel, Friedrich	1835	VII 27	Gardemin, J. D.	Berlin 1823	VI 43
Ebenau, von	Warmbrunn 1842	VIII 29	Gartner, Professor	1826	VI 125
Eberstein, Amalie von	Halbau 1811	I 52	Gaude, J. M.	1832	VI 239
Eggers	Puschkau 1813	II 83	Geduhn	—	VI 173
Eggers, Friederike	Puschkau 1813	II 77	Germershausen	1826	VI 189
Egloffstein, Fr. Graf von	1856	IX 90	Germershausen, Luise	Glogau 1834	VII 15
Eichstädt	Mallmitz 1812	I 156	Germershausen, Wilhelmine, geb. Donat	Glogau 1826	VI 193
Eichstädt, Anna R., geb. Freudenberg	Mallmitz 1858	II 139	Gielczewska, Johanna Eleonora, geb. Konrad	Eulau 1814	II 117
Ender, (Direktor des kathol. Gymnasiums in Glogau)	1824	VI 65	Gielczewska, Julie	Eulau 1814	II 119
Engel, C. R.	Mallmitz 1814	III 153	Gielczewsky, F.	Eulau 1815	II 113
Ersch, Bertha	Glogau 1836	VII 50	Gigaß, Amalie	Tschirnitz 1848	VIII 107
Faller (Fallet)	—	VI 7	Göhring, Dr., Divisions-Prediger	Um 1842	VIII 34
Firnhaber, H.	Mallmitz 1815	IV 37	Görtz, K. S. v.	Glogau 1837	VII 53
Fischer, C. G., Dr. med.	Brieg 1813	II 33	Goetze, Caroline v.	Glogau 1826	VI 209
Foerster, Amalie, geb. Knothe	Sprottau 1814	III 9	Götze, Ferdinand von	1826	VI 199
Förster, Bertha	Glogau 1834	VII 21	Götze, Friederike von	Glogau 1826	VI 215
Foerster, Carl Ehrenfried	Krampitz 1814	III 1	Goetze, Julius von	Glogau 1828	VI 197
Foerster, Clementine	Krampitz 1817	III 81	Goetze, Wilhelmine v.	1828	VI 213
Forcade, von	Bischoffswaldau 1813	II 37	Goldbeck, Georg v.	Glogau 1853	IX 43
Franke	Mallmitz 1815	IV 25	Grebel, Friedrika verw.	1825	VI 147
Franke, Theodor	Glogau 1838	VII 86	Grebel, M. W.	—	V 211
Friebel	Mallmitz 1812	I 140	Gringmuth	Mallmitz 1814	II 65
(Friebel) Jugendliches Damenbildnis	—	III 115	Gritzner, Adolf Friedrich Theodor	Sorau 1811	I 106
Friese, Dr.	Landeck 1826	VI 219	Gritzner, Eleonore, geb. Rudelius	Sorau 1811	I 104
Friese, Friederike Sabine, geb. Witte	Landeck	VI 221	Grüne junior, F. W.	Lipschau 1814	II 61
C. F(röhlich) (Damenbildnis)	Halbau 1814	III 55	Günzel	—	VI 81
L. F(röhlich) (Damenbildnis)	Halbau 1814	III 59	Guerre, Paul Alexandre	Halbau 1812	I 2
Frosch, Auguste	Halbau 1813	I 130	Guyot, Ch. Jfe. né à Neuchâtel en Suisse	Glogau 1832	VI 245
Frühbuß, Albertine, née Steinbach	Warmbrunn 1842	VIII 22	J. G. (Damenbildnis)	Halbau 1814	III 67
Frühbuß, Anna	Ochelhermsdorf 1854	IX 74	Haack, Marie	Schrien 1854	IX 63
Frühbuß, Charlotte	Sorau	I 80	Haßner, Bataillons-Arzt im Batal. des Herrn Grafen von Dohna	Bischoffswalde 1813	II 25
			Haupt	Glogau 1843	VIII 37

Haupt, Pauline, gb. Ziekursch	Glogau 1843	VIII 36	Klopsch	Glogau 1820	V 25
Hauteville, Bertha von	Warmbrunn 1839	VII 102	Klopsch, Bertha	Glogau 1835	VII 25
Hauteville, von, Regierungs- rat aus Breslau	Warmbrunn 1839	VII 104	Klopsch, Christian David	Glogau 1846	VIII 79
Hauteville, Wilhelmine von, geb. Wunster	Warmbrunn 1839	VII 103	Klopsch, Emilie	1834	VII 13
Havenstein, Wilhelm Heinrich	1835	VII 45	Klopsch, Frau Direktor	—	V 27
Heer, L. von	Mallmitz 1818	V 13	Klopsch, K. H., [Direktor des evangel. Gymnasiums]	Glogau 1836	VII 49
Heidrich, Friedrich	Alt-Strunz 1848	VIII 97	Klose, Bertha	Glogau 1851	IX 17
Heinsius	—	V 139	Klose, Joh. Heinr.	Warmbrunn 1828	VI 307
Herrmann, Hans v., General a. D.	Warmbrunn 1843	VIII 40	Klose, Klara	Glogau 1854	IX 75
Herrmann, von, Major im Kriegs-Ministerium	Warmbrunn 1842	VIII 23	Klosmann, C.	Mallmitz 1815	III 129
Hertel, C.	Berlin 1815	II 135	Klugmann, Marie	Glogau 1856	IX 72
Hertel, Peter	Kotzenau 1815	II 115	Knoll, Henriette Luise	Landeck 1826	VI 229
Heyer, Aug.	Glogau 1845	VIII 48	Knothe, C., geb. Weinhold	Sprottau 1815	III 31
Heyer, Auguste, geb. Regel	Glogau 1845	VIII 50	Knothe, Henriette	Mallmitz 1814	II 75
Hiller, Théophile	Brieg 1813	II 57	Knothe, Johann	—	III 5
Hinrichs, Leopoldina v.	—	IV 5	Koch, Jan de aus Warschau	Dresden 1824	VI 91
Hoffmann, E. W.	—	III 13	Koehler, Anna	Schweinitz (1854)	IX 65
Hohmuth, Kantor i. Sprottau	—	II 45	Koehler, D. L.	Glogau 1820	V 49
Hoven, Louis von	Glogau 1853	IX 23	Köhler, G.	—	V 51
Hoven, Rosalie von, geb. v. Sanitz	Hintzendorff 1850	VIII 16	Köhler, Marie, aus Jonas- berg bei Grünberg	Glogau 1837	VII 85
Hoven, von, Major im 6ten Landwehr-Regiment	Hintzendorff 1850	VIII 18	Köhler, M.	Warmbrunn 1845	VIII 56
Hühner, Bertha	Strehlen 1856	IX 86	Koehler, Pastor zu Schwei- nitz	1854	IX 64
Hühner, P., Apotheker	Strehlen 1856	IX 87	Körte, C., [Proviandmeister in Glogau]	1848	VIII 96
Hunt, J.	—	VI 345	Kospoth, August	—	I 148
Jagwitz, Friedrich, [Vater des † Landrats von Jag- witz (1840 geadelt), Be- sitzer des Gutes Biegnitz, Kreis Glogau]	1824	VI 95	K(ospoth) Augusta v.	Halbau 1811	I 34
Jauck, Agnes, geb. Koehler	Glogau 1855	IX 81	Kospoth, A. verw. Gräfin, geb. Gräfin Reichenbach	Halbau 1811	I 4
Jonas, Theodor, [App. - Ge- richtsrat (?) in Glogau]	1848	VIII 104	Kospoth, Carl	Waldhaus 1816	II 143
Kadelbach, Emilie	Glogau 1837	VII 70	Kospoth, Caroline, Gr. v., geb. Gr. zu Dohna	Halbau 1811	I 24
Kadelbach, Julius, aus Berlin	Glogau 1850	VIII 82	Kospoth, Clementine, geb. Gr. Pückler	Halbau 1813	I 10
Kadelbach, Lida	Glogau 1858	X 15	Kospoth, Erdmann, Graf von	Halbau 1814	III 51
Kaul, F.	Sprottau 1814	III 27	Kospoth, Eugenie von	Halbau 1811	I 40
Keller, C.	—	II 145	Kospoth, Julie, geb. v. Poser	Halbau 1812	I 150
Kieffer, Amalie	1850	VIII 60	Krause, Carl Heinrich Aug.	Glogau 1826	VI 135
Kind, F.	—	IV 73	Kriele, C., cand. theol.	Weidenau 1813	II 31
Klamt, Can. Pr.	Warmbrunn 1837	VII 81	Krogulski, Jozef	Glogau 1826	VI 175
Klinghardt, Past.	Halbau 1812	I 118	Krüger, Amalie	Glogau 1827	VI 149
Klinghardt, Wilhelmine	Halbau 1813	I 70	Kruse, Carl Adolph Wern- hard aus Rheyd b. Düssel- dorf	Glogau 1828	VI 29
Klix, Antonie	Glogau 1854	IX 77	Kühnel, Gabriel Friedrich	Nerchau bei Grimma in Sachsen 1822	V 75
Klix, Dr., G. A.	Glogau 1854	IX 76			

Kühnel, J. M. F.	Nerchau in Sachsen 1822	V 79	Mentzel, A., geb. v. Montowt	Parchwitz 1832	VI 343
Kühnel, Klementine	Glogau 1840	VII 87	Mentzel, Clara, geb. Michaelis	Glogau 1847	VIII 63
Kuhn	Glogau 1820	V 63	Mentzel, Emilie	Leubus 1839	VII 93
Kurtz, J. Carl G.	Siebeneichen 1812	I 142	Mentzel, Friedrich	Parchwitz 1832	VI 339
v. K., M.	Halbau 1812	I 22	Mentzel, Hermann	Leubus 1839	VII 91
Lachmann, Pastor in Töpliwoda	Gr.-Glogau 1821	V 155	Mentzel, Herrmann	Glogau 1848	VIII 62
Langenickel	Sprottau 1814	III 97	Menzel, Donatus Gottlieb	Warmbrunn 1828	VI 299
Lauterbach, Paul	Alt-Strunz 1848	VIII 100	Menzel, E. W., geb. Crakau	Warmbrunn 1828	VI 303
Lechner, M. T., geb. Pulstra	Mallmitz 1813	II 55	Menzel, Henriette	Warmbrunn 1828	VI 305
Lehfeld, J. Ch.	Albrechtshof 1811	I 128	Menzel, P. E.	Strehlen 1855	IX 79
Lehfeldt, Seraphine, [Frau Geh. Kommerzienrat]	Um 1848	VIII 101	Meurer	—	IV 69
Lehfeldt, Wilhelm [Geh. Kommerzienrat]	Glogau 1848	VIII 102	Meurer, Amalia, geb. Rauh	Glogau 1821	IV 67
Lehmann, Joseph [Begründer des Journals „Litteratur des Auslandes“ in Glogau, bis 1865 Direktor der Glogau-Saganer Eisenbahn]	Glogau 1850	VIII 89	Meurer, Antonie	Glogau 1837	VII 65
Lichtenstädt	Berlin 1815	III 121	Meurer, Marie	Glogau 1837	VII 64
Lichtenstaedt, Adelheid	—	IV 21	Meurer, Martin	Glogau 1840	VII 97
(Lichtenstädt), Minna	—	IV 29	Meurer, Paul	Glogau 1837	VII 66
Lichtenstädt, Therese	Landeck 1826	VI 39	Meyer, Emilie	Strehlen 1858	X 13
Linck, Bruno	Goerlitz 1852	IX 32	Meyer, F. (Proviandmeister)	Gr.-Glogau 1852	IX 36
Linck, Louise	Goerlitz 1852	IX 33	Meyer, Minna	(Glogau) 1852	IX 39
Linck, Paul	Görlitz 1852	IX 34	Meyer, Rosalie	(Glogau) 1852	IX 40
Lindeiner, Fr. von (Damenbildnis)	—	V 107	Meyer, Wilhelmina	(Glogau) 1852	IX 37
Lindeiner, Gustav von	Glogau 1820	V 109	Michaelis, C. F.	1845	VIII 64
Lucanus, W.	Schrien 1854	IX 62	Michaelis, Minna	1845	VIII 65
Lucas, Bertha, geb. Linge	Um 1846	VIII 71	Mosch, Karl Friedrich [Prof. a.d.Ritter-Akad.zu Liegnitz]	Teplitz 1834	VI 253
Lucke, Arthur von	Strunz 1847	VIII 86	Müller, J. C. E.	Halbau 1814	II 87
Lucke, Charlotte von	—	V 105	Müller, J. H.	Halbau 1814	II 89
Lucke, Charlotte von, geb. Boehme	—	VI 33	Mundt (?) (Wundt)	Glogau 1826	VI 115
Lucke, C. v.	—	V 191	Mund, Ingenieur-Hauptmann	Glogau 1849	
Lucke, Ernst v.	—	V 179	Munk, Eduard [Professor u. Lehrer am evang.Gymnas.]	Glogau 1855	IX 60
Lucke, Eugen von	Alt-Strunz 1848	VIII 98	Munk, Ulrike	Glogau 1856	IX 61
Lützwow, W. v.	Mallmitz 1813	II 98	Myszkowski, Betty v.	—	IV 33
[Luther, Martinus 1543]	—	IV 87	Nehse, Carl Eduard, Administrator des Brocken-Gasth.	1838	VII 118
Malcolm, L.	Carolath 1812	I 122	Neubeck, Valerius Wilhelm [Hofrat und Arzt in Steinau]	Altwasser 1835	VII 31
Mandel	1824	VI 139	Neudeck, Christian Heinrich, Königl.Sächs.Feldprediger	Mallmitz 1812	I 164
Mathis, L.	Denkwitz 1840	VII 82	Neumann, Dr. Theodor	Glogau 1842	VIII 33
Mehlhorn	Um 1819	V 39	Nicolai, Clara Dorothea	—	IV 41
Meissner, Auguste	Glogau 1840	VII 72	Niebelschütz, v.	—	V 161
Meissner, G. F. [war Besitzer der Hofapotheke in Glogau]	Glogau 1840	VII 71	Nikisch, Amalie	Glogau 1832	VI 187
			Nikisch, Bertha	Ochelhermsdorf 1850	IX 6

Nikisch, Boguslaw	Glogau 1832	VI 185	Posadowsky, Wilhelmine von	Mallmitz 1813	II 73
Nikisch, G.	Glogau 1848	VIII 105	Poser, Constance	Warmbrunn 1829	VI 329
Nikisch, Gustav	Ochelhermsdorf 1851	IX 7	Poser, Friedrich von	1814	III 91
Nikisch, Leopold	Glogau 1853	IX 42	Poser, Johann Gottlob, Stadtrath aus Breslau	Warmbrunn 1829	VI 325
Nikisch, Paul	Glogau 1853	IX 41	Poser, v.	—	V 143
Nickisch-Roseneck, S. H. F., von	Waldhaus 1817	I 16	Prein, Fr.	1843	VIII 42
Nowag	Brieg 1813	II 47	Prêtre, Minna la	Glogau 1841	VII 112
Oberg (?), C. G. von	Berlin 1815	IV 13	Pückler, Agnes, geb. Pückler	Halbau 1814	II 21
Oswald [Präsident des Oberlandesgerichts Glogau]	Glogau 1840	VII 107	Pückler, Friedrich	Halbau 1814	I 48
Oswald, Emily	Um 1843	VIII 39	Quoos, Carl	Altkloster 1836	VII 48
Oswald, Marie	Glogau 1840	VII 108	Quoos, D. J. E.	Altkloster 1833	VI 297
Oswald, Marie	Glogau, um 1842	VIII 20	Quoos, Johann George	Altkloster 1833	VI 295
Otto, Albrecht	Tschirnitz 1848	VIII 110	Quoos, Pauline	Altkloster 1833	VI 157
Otto, Bernhard	Tschirnitz 1848	VIII 109	Quoos, Rudolph	Glogau 1837	VII 90
Otto, Dr. Adolph Wilhelm	Warmbrunn 1831	VI 335	Ramin, Charlotte von, geb. von Grollmann	Glogau 1821	V 147
Otto, Elisabeth	Tschirnitz 1848	VIII 108	Raschke, Georg Friedrich, Porträtmaler	Glogau 1841	VIII 1
Otto, R.	Glogau 1847	VIII 95	Raschkow, Dr. med. Jos.	Glogau 1855	IX 85
Pachur, Auguste, geb. Rochow	Warmbrunn 1828	VI 293	Ratz, C.	Glogau 1834	VI 111
Pachur, Friedr. Fr.	Warmbrunn 1828	VI 291	Rau, Dr. med. Ludw., Kreis-Physikus und Brunnen-Arzt zu Altwasser	Altwasser 1835	VII 33
Paetoch (Paetsch), Amalie	Grünberg 1835	VII 47	Rauch, Friederike	—	IV 71
Peiper, Laura	1854	IX 66	Rauh, Adelheid	—	V 97
Petermann, August [Prof. u. Prorektor am ev. Gymnas.]	Glogau 1854	IX 51	Rauh, August	Grünberg 1819	V 95
Petermann, Selima	Glogau 1854	IX 50	Raupbach, Christ(ine)	Glogau 1854	IX 49
Pezold, Karl Friedrich, Pastor	Halbau 1811	I 64	Reder, C. E. W. von	Sprottau 1814	III 87
Pezold, Wilhelmine, geb. von Eberstein	Halbau 1811	I 66	Reichenbach, Carl	—	I 28
Pförtner von der Hölle, B. [Appellationsgerichtsrat in Glogau]	1824	VI 165	Reichenbach, Heinrich Graf v.	Mallmützer Waldhaus 1814	II 17
Pfoertner von der Hölle, Caroline [Gemahlin des Appellationsgerichtsrats]	1824	VI 167	Reichenbach, Johanna Gräfin von, geb. Gräfin zu Solms	—	I 146
Poninska, Gräfin, geb. Gräfin Dohna	Sieben-eichen 1812	I 26	Reimann, Friedrich Alexand.	Alt-Strunz 1847	VIII 84
Poninska, Ottilie, Gräfin	Sieben-eichen 1812	I 32	Richter, Allwill	Glogau 1826	VI 153
Poninski, A. E., Graf v.	Sieben-eichen 1812	I 14	Richter, Augustin Moritz	Halbau 1817	I 124
Poninski, Eduard, Graf	Sieben-eichen 1812	I 20	Richter, Friederike, geb. Görsch	Glogau 1826	VI 155
Poninski, Stanislaus, Graf	Glogau 1851	IX 18	Richtsteig, Agnes	Glogau 1832	VI 217
Poninski, Wilhelm, Graf	—	I 30	Rißmann, Louise	Gr.-Glogau 1853	IX 45
			Rittberg, Benno Graf [† 27. Juni 1866 i. d. Schlacht bei Nachod]	Glogau 1855	IX 89
			Roeller Amalie	Landeck 1826	VI 53

Roeller, Carl Traugott Günther a. Schenberg i. Sachs.	1812	I 160	Schnorrenpfeil, Julie, geb. Chlauer	Mallmitz 1814	II 103
Röller, Marie	Bergen 1859	X 17	Schoenaich, Alexander Graf	Mallmitz 1814	III 119
Röller, M. Gottfried Günther	Mildenan 1811	I 170	Schönaich (Gräfin von)	—	V 151
Römer, Fr. W., cand. theol.	Brieg 1813	II 35	S(chönaich) (Gräfin von)	—	V 153
Rönisch sen., Joseph	—	IV 17	Schönaich, Henriette Gräfin, geb. Gräfin Dohna	Mallmitz 1814	II 133
Roseno, Amalie	Warmbrunn 1845	VIII 55	Schönaich, O. G.	Glogau 1822	V 195
Roseno, G. A. [Geh. Justizrat und Rechtsanwalt bei dem App.-Gericht in Glogau]	Warmbrunn 1845	VIII 54	Scholtz; C. F. O. Alexander, Königl. Gymnasial-Lehrer	Gr.-Glogau 1855	IX 82
Rost, Johann August	—	I 166	Scholtz, Emilie, geb. Fischer	Glogau 1855	IX 84
Rothenburg, Johanna v.	Landeck 1813	II 3	Schor, Julie, geb. Meyer	Strehlen 1858	X 12
Rothmaler, Fr. v.	—	I 110	Schor, Prem.-Leutnant und Postmeister	Strehlen 1858	X 11
Rühle, Paul	Glogau 1855	IX 78	Schorhack, v.	Bischofs- walde 1813	II 15
Sattig, Carl [war Rechtsan- walt beim Appellations- gericht in Glogau]	Glogau 1838	VII 89	Schramm, Julius, Rektor	Glogau 1850	VIII 106
Sattig, Caroline	Landeck	VI 235	Schropp, Ida v.	Glogau 1821	V 171
Sattig, Charlotte	Warmbrunn 1837	VII 77	Schultheiss, J., Missionar unter den Kaffern	Glogau 1852	IX 35
Sattig, C. L.	—	V 87	Schultz, Caroline, geb. Peißker	Halbau 1814	III 47
Sattig, Hugo	Warmbrunn 1837	VII 76	Schultz, Johann Gottlob	Halbau 1814	III 37
Sattig, Louise [Gemahlin d. Rechtsanwalt Carl Sattig]	Glogau 1837	VII 88	Schultze, Fr.	Beuthen 1821	V 31
Schaller, Julie	Teplitz 1849	VIII 103	Schulz, D. David	—	VII 62
Scheibel, Besitzer von Mittel-, Nieder- und Ochelherms- dorf	1850	VIII 114	Schulze, Dr. G. C., Geheimer Kirchen- und Schulrat in Dresden	Teplitz 1849	VIII 112
Scheibler, Ferdinand v.	—	VI 3	Schulze, Henriette Conc., geb. Steyer	Teplitz 1849	VIII 113
Scheibler, Louise von	—	VI 1	Schumann, Clara, geb. Wick, [Gattin des Robert Schu- mann, berühmte Klavier- spielerin]	Leipzig 1841	VIII 10
Scheider	Teplitz 1847	VIII 92	Schwabe, Wilhelm Heinrich	1844	VIII 46
Scheider, A., geb. v. Boms- dorff	Toeplitz 1847	VIII 91	Schwabe, Wilhelmine, geb. Krüger	1844	VIII 45
Scheltz, Adolph	Glogau 1821	V 183	Schwartzbach, Heinrich von, Prem.-Leutnant und Reg- Adjutant	Mallmitz 1814	II 93
Scheltz, Amalie	Glogau 1837	VII 84	Schwartzbach, Henriette Amalie verw. Keck von	Mildenan 1811	I 90
Schenk, Marie	Glogau 1835	VII 19	Schwarzbach, Wilhelm Keck von, Leutnant u. Adjutant in Königl. Sächs. Diensten	—	II 95
Scheuchler, Carl Friedrich, Kgl. Sächs. Geh. Finanzrat	Teplitz 1847	VIII 90	Schweiniz, M. C. Fr. von	Mallmitz 1814	III 125
Schlegel	Sagan 1812	I 126	Seeliger	Glogau 1820	V 159
Schleiermacher, Dr. Friedrich [Theologe und Professor]	1823	VI 85	Seeliger, Amalie	Warmbrunn 1829	VI 333
Schmid, Agnes	Neumark 1841	VIII 7	Seeliger, Johann	Warmbrunn 1829	VI 331
Schmidt, M.	1850	VIII 52	Seidel, Dr. W. J. [Professor am kathol. Gymnasium in Glogau]	1824	VI 71
Schneider, Auguste	Glogau 1840	VII 54			
Schneider, C. W.	Glogau 1840	VII 56			
Schnorrenpfeil, August	Mallmitz 1812	I 144			
Schnorrenpfeil, Christiana	Mallmitz 1814	II 107			
Schnorrenpfeil, Ernestine	Mallmitz 1814	II 109			
Schnorrenpfeil, F.	Mallmitz 1814	II 101			
Schnorrenpfeil, Henriette	Mallmitz 1814	II 105			

Severin, Carl [Prorektor am evangel. Gymnasium]	Glogau 1819	V 33	Vogel, Louise, geb. Koben	Strehlen 1858	X 9
Severin, Julie	—	V 37	Vogel, M. Johann Gottfried	Albrechtsdorf 1811	I 116
Solbrig	1816	IV 51	Walter	1824	VI 61
Spiller, P.	1837	VII 68	Walter	1824	VI 89
Stein, Marie v.	—	V 165	Walther, Henriette	Sagan 1814	II 51
Stiller, Diaé.	Strehlen 1856	IX 12	Walther, J.	Sagan 1814	II 49
Strahl, Amalie [Begründerin der Weingrosshdg. Strahl u. Comp. in Glogau]	Landeck 1826	VI 121	Walther, Joh. Wilh., Sup. u. Past. prim. zu Loburg im Magdeburgischen	Glogau 1828	VI 163
Strahl, E. Fr.	1824	VI 119	Walther, Leonore, gb. Gühne aus Loburg	Glogau 1828	VI 205
Strahl, Pauline [Tochter der Amalie Strahl]	1825	VI 183	Wangenheim, Caesar v.	Glogau 1837	VII 52
Stridde, E. [Prof. am evangl. Gymnasium in Glogau]	—	VII 73	Wegener	1822	V 185
Sutorius, Louise	Glogau 1841	VII 116	Wegener, Henriette	Grünberg 1826	VI 143
Sybel, Elise	Glogau 1853	IX 44	Weickart, Emilie	Ochelhermsdorf 1853	IX 48
Tempelhoff, Caroline von	Warmbrunn 1845	VIII 57	Weinhold	—	I 56
Tempelhoff, Henriette von, geb. von Förster	Sagschütz 1817	IV 135	Weinhold, A.	Borau 1813	II 43
Theinert, E. August	1813	II 79	Weinhold, Dorothea	—	IV 65
Theinerth, Henriette	Neuhammer 1813	II 81	Weinhold, F.	Mallmitz 1814	II 41
Thile, verw. von, geb. von Kunkel	Berlin 1815	IV 1	Weinhold, Gottlob Samuel, Pastor u. Superintendent	Mallmitz 1811	I 54
Thomann, Eduard, of Philadelphia	Glogau 1820	V 121	Weinhold, G., Pastor	Mallmitz 1814	II 39
Thümmel, Babette von, geb. von Cramon	Brieg 1813	II 63	Weinhold, Heinrich	Johnsdorff 1814	II 127
Thurner, Wilhelm	—	VIII 24	Weinhold, Johanna, geb. Schnorrenpfeil	Johnsdorff 1814	II 129
Tiesenhausen, Adelaide v.	1827	VI 285	Weinhold, Julie, geb. Bovet	Goerlitz 1842	VIII 19
Tiesenhausen, Mariane von	Glogau 1827	VI 279	Weinhold, Rosina	—	IV 61
Tiesenhausen, von	—	IV 9	Weisbach Senior [E., Kaufmann in Glogau]	1837	VII 57
Toepfer, J. G.	Mallmitz 1814	II 111	Weisflog	—	VI 281
Trautvetter, Clara	Glogau 1854	IX 52	Wentzel	Parchwitz 1832	VI 341
Trautvetter, Clara, geb. von Bauern	Glogau 1854	IX 56	Wentzel, Auguste, geb. Korb	—	VII 114
Trautvetter, Emma	Glogau 1854	IX 54	Wentzel, Dr. [Direktor des kathol. Gymnas. in Glogau]	Glogau 1840	VII 113
Trautvetter, Geh. Justiz-Rat	Glogau 1854	IX 55	Wentzel, Julius, App.-Ger.-Rat	Glogau 1855	IX 68
Tscheggey, Caroline	—	VII 95	Wentzel, Otto [nachm. Grossgrundbesitzer in Oberschlesien, Sohn des Präsidenten Wentzel in Ratibor]	Glogau 1855	IX 88
Tscheggey, Henriette	Freistadt 1817	V 1	Werder, Anna von	Glogau 1832	VI 353
Tscheggey, S. G.	Mallmitz 1814	III 107	Werder, C. Hans	Glogau 1823	VI 169
Tschirner, Pastor in Saabor	—	V 81	Werder, Charlotte v.	1832	VI 321
Uechtritz, Ernst von	Groditz 1824	VI 19	Werder, Friederike	Glogau 1823	VI 171
Uechtritz, J. v., geb. v. Franzenberg (Frankenberg?)	Gr. Gräditz 1824	VI 23	Werder, Hans v.	Gr.-Glogau 1826	VI 241
Veith, Dr. [Prof. am kathol. Gymnasium in Glogau]	—	VI 69	Werder, Louise	1821	V 163
Venatier	1822	V 209	Werner, J.	Warmbrunn 1837	VII 79
Venatier, Emilie	Glogau 1832	VI 337	Werner, Natalie, geb. Oelzner	Warmbrunn 1837	VII 80
Vogel	Glogau 1818	V 21			
Vogel, Carl	Strehlen 1858	X 8			
Vogel, Caroline	Glogau 18	V 17			

Wex, Carl, aus Schwerin	Glogau 1839	VII 94	Zebe	Mallmitz 1811	I 132
Wichert, Julie v.	Glogau 1832	VI 351	Zebe, Charlotte	Mallmitz 1811	I 138
Wiecke, K. W.	Glogau 1826	VI 99	Zebe, Henriette	Mallmitz 1811	I 136
Wolff, O.	Ochelhermsdorf 1853	IX 47	Zebe, Henriette	—	II 67
Wolffsburg, Wolff v.	Bischowswalde 1813	II 7	Zebe, Julius, Gouv. an Corps des Cadets à Kaliche (Kalisch)	Mallmitz 1814	II 131
Wollmann, Wilh. Fried., aus Aufhalt a. O.	Glogau 1834	VI 323	Zeller, Henriette	Glogau 1851	IX 15
Worbs, H. E.	Halbau 1814	III 71	Zeller, Henriette	Glogau 1851	IX 16
Worbs, Joh. Gottlob	Priebus 1814	III 77	Zeller, Philipp Christoph	Glogau 1851	IX 14
Wrochem, Cecilie v.	Glogau 1820	V 117	Ziekursch, Adelaide	Glogau 1842	VIII 15
Wrochem, v.	Glogau 1819	V 113	Ziekursch, Karl Friedrich Wilhelm [war Rechtsanwalt und Notar bei dem Kgl. Oberlandesgericht in Glogau, 1842]	—	VIII 13
Wrochem, von, geb. von Eckartsberg	Glogau 1820	V 115	Ziekursch, Pauline, geb. Zenker	Glogau 842	VIII 14
Wunsch, B., Justizrat zu Glogau	Warmbrunn 1842	VIII 25	Zwanziger, Amalie, geb. Frühbuß	Sorau 1181	I 74
Wunsch, Emma, geb. Fuchs	Warmbrunn 1842	VIII 26	Zwanziger, Friedrich Wilhelm	Sorau 1811	I 72
Wunsch, Emma	Warmbrunn 1842	VIII 28	Zwanziger, Thekla	Sorau 1823	VI 51
Zander, Amalie	Mallmitz 1813	II 69			
Zander, Pastor	Mallmitz 1813	II 71			



Tuschzeichnung von J. G. Schadow im Stammbuche des Hofrates August Bach

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000708833



III 1714

Pracownia Śląska